



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 151

München-Wien, August-September-Oktober 2010

26. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Informationen zum Heimattreffen 2011	2
Klassentreffen in Bad Mitterndorf	2
Leserbriefe	2
In USA zu Gast...	3
<i>von Anton Schulz</i>	
Am Stausee von Rusca-Teregova	4
<i>von Hugo Balazs</i>	
Die Kuckucksuhr...	5
<i>von Emanuel Vrajitor</i>	
Historische Wertpapiere - Teil 12	6
<i>von Helmut Kulhanek</i>	
Heimat in der Fremde	9
<i>von Helmut Hirth</i>	
Erinnerungen an Unterisch	10
<i>von Raimund Mastjuk</i>	
Reschitz	12
<i>Gedicht von Stefan Gyurkovics</i>	
Unsere Landsleute	
Werner Hirschvogel geehrt	13
Wiedersehen nach 50 Jahren	13
Gemeinsamkeiten...	
...Donauschwäbische Blasmusik	14
<i>von Stephan H. Pollmann</i>	
Grenzübergreifend... bei Sathmar	14
Treffen der Deutschen aus dem Altreich	15
„Malenkij robot“ - Gedenkfeier	15
Kochen und Backen	16
<i>mit Trude Bauer</i>	
Veranstaltungen im BB	17
Veranstaltungen im DZM	17
Anzeigen	16, 17
Traueranzeigen	19, 20



Die ehemalige Bürgerschule aus Reschitz. Die vor 1907 bei „Braumüller L. Resicza“ herausgegebene handkolorierte Ansichtskarte mit dem Titel „Fötuca“ zeigt eine Aufnahme der Reschitzaer Hauptstraße von der Stelle des späteren „Universal“-Kaufhauses aus gesehen, mit Blick auf die Schornsteine der Hochöfen. Über das imposante Gebäude auf der rechten Straßenseite, das „gegenüber des Post- und Telegrafenamtes, errichtet 1912“ stand, schrieb Forstwart Josef Windhager in seinen Aufzeichnungen zur Ortsgeschichte, die unter dem Titel „Gründung und Gestaltung Reschitza's“ 1940 als Artikelreihe in der „Reschitzaer Zeitung“ veröffentlicht wurden: „Das im Jahre 1877 gebaute Bürgerschul-Gebäude diente ursprünglich als 4 Klassen höhere Volksschule, später Bürgerschule für Knaben und Mädchen, seit 1920 rum. Real-Gymnasium, seit 1938/39 Industrieschule.“

ingesandt von Helmut Kulhanek

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Sommer fanden in Stuttgart und München Veranstaltungen anlässlich des 65-jährigen Bestehens der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ statt. Politiker unterschiedlicher Parteien würdigten die Bedeutung des Dokumentes, das am 5. August 1950 von Vertretern der Vertriebenen und Flüchtlinge, darunter die der Sachsen aus Nordsiebenbürgen und der Bukowinadeutschen, in Stuttgart-Bad Cannstadt verkündet wurde. Die darin enthaltenen Forderungen wurden zur Grundlage für Gesetze zur Integration der deutschen Vertriebenen, Flüchtlinge und auch Aussiedler. Es ist nicht immer die Vertreibung, wohl aber die Integration, die uns allen gemeinsam ist, als deutsche Imigranten in Deutschland.

In letzter Zeit ist verstärkt eine Annäherung zwischen den unterschiedlichen Gruppen und Vereinen der Deutschen aus Mittel- und Osteuropa festzustellen, sowohl bei den Aussiedlern in Deutschland als auch bei den in den Auswanderungsländern gebliebenen Deutschen. So finden sich in dieser Folge neben Urlaubserlebnissen, Orts- und Wirtschaftsgeschichtlichem auch eine ganze Gruppe von Beiträgen, die über gemeinsame Initiativen deutscher Vereine und Landsmannschaften berichten.

Achten Sie bitte auch auf die Mitteilungen auf Seite 2 und Seite 17. Viel Spaß beim Lesen
die Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanndeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft, Adressänderungen, An- und Abmeldungen und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz), Hangstr. 7A, 86504 Merching Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-berglanndeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanndeutsche.eu
Redaktion, Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding Tel. 0 84 63/65 29 88, 8-18 Uhr wochentags, Fax 65 29 89 E-Mail: redaktion@banater-berglanndeutsche.eu
Redaktionsschluss für Folge 152: Fotos u. Berichte 15.11., Anzeigen 20.11.
Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanndeutsche.eu
Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching, PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Informationen zum Heimattreffen 2011

Die Vorbereitungen zum kommenden Heimattreffen sind bereits in vollem Gange. Wie in Folge 150 auf Seite 2 bereits kurz angekündigt, findet das Heimattreffen 2011 am **Pfingstsonntag, den 12. Juni, in Bad Mitterndorf/Österreich** statt.

Die Organisatoren aus dem Bundesvorstand haben sich für dieses Jubiläumstreffen, zum 30-jährigen Bestehen unseres Heimatverbandes, ein reichhaltiges dreitägiges Programm ausgedacht, in Absprache mit der Stadtverwaltung, dem Tourismusbüro und anderen beteiligten Stellen von Bad Mitterndorf. Es umfasst u.a. Veranstaltungen für Kinder, organisierte Wanderungen für sportliche Erwachsene, Busrundfahrten für weniger belastbare, einen „öffentlichen Abend der Begegnung“ unserer Landsleute mit den Ortsansässigen.

Es bietet sich deshalb an, einen mehrtägigen Aufenthalt mit der ganzen Familie zu planen. In Bad Mitterndorf ist man auf unsere Ankunft vorbereitet, denn die Lokalpresse hat bereits über unseren Verein und seinen Bezug zum Ort berichtet.

Die Preise für Übernachtungen in Bad Mitterndorf sind:

Privatzimmer: von € 22,- bis € 28,- mit Frühstück
 Urlaub am Bauernhof: von € 21,- bis € 27,- mit Frühstück
 Pension: von € 27,- bis € 35,- mit Frühstück
 Gasthof: von € 31,- bis € 38,- mit Frühstück
 Hotel 3 Sterne: von € 47,- bis € 65,- mit Halbpension
 Hotel 4 Sterne: von € 58,- bis € 120,- mit Halbpension
 Für Kurznachtigungen (1-3 Nächte) werden meistens noch Aufschläge berechnet.

Für Anfragen und Zimmerbuchungen stehen Ihnen Dagmar und Melanie vom Informationsbüro Bad Mitterndorf jederzeit gerne zur Verfügung: Informationsbüro Bad Mitterndorf, Nr. 59, 8983 Bad Mitterndorf; Tel.: 0043/(0)3623/2444, Fax: 0043/(0)3623/2444-4, E-Mail: mailto:info.badmitterndorf@ausseerland.at
Info auch unter: www.bad-mitterndorf.at

Klassentreffen in Bad Mitterndorf und Reschitz

Hallo Kollegen des Jahrgangs plus/minus 1952!

Wie vor 5 Jahren möchten wir uns wieder beim Heimattreffen am 11.06.2011, diesmal aber im Hotel Post, treffen.

In Reschitz organisieren unsere ehemaligen Kollegen unser 40-jähriges Abi-Jubiläum am 17.06.2011. Viele von uns möchten an beiden Veranstaltungen teilnehmen, wagen aber den weiten Weg mit dem eigenen PKW nicht mehr. So ist die Idee entstanden einen Bus gemeinsam zu mieten. Der Ausflug würde so aussehen:

- Sa. 11.06.2011 – Abfahrt von Mannheim nach Bad Mitterndorf mit Zustiegmöglichkeiten je nach Wohnort der Interessenten. Abends Party im Hotel Post.
- So. 12.06.2011 – Teilnahme am großen Treffen i. d. Grimminghalle.
- Mo. 13.06.2011 – Weiterfahrt nach Budapest mit Stopps unterwegs z.B. Neusiedler See, Vorschläge erwünscht. Übernachtung in Budapest.
- Di. 14.06.2011 – Budapest - Stadtbesichtigung geführt von Jonny Pitula.
- Mi. 15.06.2011 – Fahrt nach Reschitz.
- Do. 16.06.2011 – Stadtbesichtigung Reschitz, eventuell Väliug.
- Fr. 17.06.2011 – am Vormittag Klassenstunde in der Bastilia. Nachmittags Party im Hotel Rogge
- Sa. 18.06.2011 – Ausschlafen.
- So. 19.06.2011 – Heimreise.

Für 9 Tage würde der Bus und zwei Fahrer bei Vollbelegung ca.135 € p.P. kosten. Die Übernachtungen können individuell gebucht werden. In Bad Mitterndorf zum Preis von 21 € - 120 € p.P. unter Tel. 0043/3623/2444, Fax 0043/3623/2444-4. Zusätzliche Informationen unter www.bad-mitterndorf.at. Hotel Post hat uns einen Preis von 35 € p.P. für ÜF vorgeschlagen und mietfreien Saal, wenn genügend Zimmer gebucht werden und wir dort zu Abend essen. In Budapest müssten wir alle im gleichen Hotel wohnen, denn der Bus hat nur ein Anfahrtsziel. Mit den Reiseunternehmen kann man dann einen Mengenrabatt mit dem Hotel aushandeln. In Reschitz haben viele noch Fam. oder Freunde, wo sie übernachten können. Anfahrtsziel ist das Hotel Rogge.

Interessenten sind gebeten sich bis Ende Dezember anzumelden bei Nagy/Elki Edith Tel. 06224/702948 oder 767000. Die Reise kann

Carmen und Günther Huber schrieben:

Es war im Sommer 2009, als die Modernisierung der Wasser- und Kanalleitung in Reschitz auch unsere Straße „erwischt“ hat. Das hat aber unseren Urlaub nicht wirklich gestört, es war heiß und die armen Arbeiter in Dauer-Hitzepause.

Weihnachten 2009. Die Arbeiter sind fertig und in Winterpause. Die Straße ist eine Mondlandschaft aber wir haben Glück, denn es schneit und alles verschwindet unter einer sauberen Schneedecke.

Ostern 2010. Die ganze Stadt ist eine Baustelle; halb so schlimm. Schlimm ist die Tatsache, dass die neue Kanalisation nicht funktionsfähig ist und die Arbeiter Urlaub haben.

Sommer 2010. Die Meute der vagabundierenden Straßenhunde ist kleiner geworden und der neue Anführer ist eine Sie. Die Arbeiter sind wieder da, für Korrekturarbeiten. Als plötzlich ein Riesending sich selbstständig gemacht hat und ... auf einem Hauszaun gelandet ist. Natürlich haben die gestressten „Arbeiter“ bis auf weitere Aufklärungen Zwangsurlaub bekommen.

Die Arbeiten am Anschluss unseres Hauses sind nun für den Herbst programmiert; für alle Fälle haben wir auch für Herbst 2010 einen dreiwöchigen Urlaub eingeplant und freuen uns schon die Straßenhunde wiederzusehen.

Fortsetzung Klassentreffen

nur stattfinden und in einem finanziell vertretbaren Rahmen angeboten werden, wenn sich bis dahin genügend Teilnehmer anmelden. **Auch Personen, die nicht am Klassentreffen teilnehmen, sind zur Reise herzlich eingeladen.**

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.
 Töpferweg 43, 89155 Erbach
 Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen)

in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
 Bank: HypoVereinsbank München-Laim
 Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
 BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
 Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
 Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
 Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: Heimatverband

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
 BIC: BAWAATWW

In USA zu Gast bei den Nachkommen Reschitzaer Auswanderer

Text und Fotos von Anton Schulz

Im Juli 2010 hatte ich Gelegenheit in Ohio am jährlichen Treffen der amerikanischen Nachkommen der 1912 aus Reschitz ausgewanderten Familie Kumherr teilzunehmen. John Gingerich, der Sohn von Betty, geb. Kumherr, der einigen unserer Landsleute bekannt sein dürfte, da er wiederholt bei unseren Heimattreffen (z.B. 2004 in Memmingen mit Onkel Donald Kumherr und 2006 in Bad Mitterndorf mit Ehefrau Patricia) zugegen war, lud mich dazu ein. Immerhin bin auch ich mütterlicherseits ein Kumherr-Nachkomme, meine Mutter eine geborene Kumherr.

Zur Geschichte der Auswandererfamilie soll folgendes erwähnt werden. Nach dem Tod von Leopold Kumherr aus Reschitz im Jahr 1911, wanderte seine Witwe Theresia Kumherr, geb. Kapusta, im Jahr 1912 zusammen mit ihrer 8-jährigen Tochter Emma nach Amerika aus. Die zwei Söhne Stefan (10 Jahre) und Wilhelm (6 Jahre) blieben einstweilen bei den Kapusta-Großeltern auf dem Driglovetz in Reschitz zurück. Nach der Heirat mit Karl Brindza aus Temeswar in Ohio holte die Mutter 1914 auch die zwei Söhne nach Amerika. Von Middlefield / Ohio aus hat die Familie sich auf der Suche nach Arbeit und durch Eheschließung über ganz USA verstreut. Trotzdem haben ihre immer zahlreicher werdenden Mitglieder über all die Jahre immer fest zusammengehalten.

Vor 40 Jahren haben sie beschlossen einmal im Jahr ein Familientreffen zu veranstalten. Die ersten 36 Treffen fanden bei Robert (Bob) Kumherr statt, die nachfolgenden und auch das heurige Treffen bei Ralph Kumherr, dem jüngsten Bruder von Betty Kumherr und Onkel von John Gingerich. Die Nachkommen der drei aus Reschitz ausgewanderten Kinder, die am diesjährigen Treffen anwesend waren, zählten über 175 Personen. Sie waren aus Ohio (die Mehrheit), Texas, Montana, New Mexico, Tennessee, Pennsylvania, Kentucky, West Virginia, Ontario (Kanada) gekommen, und ich war aus Deutschland eingeladen.

Für das Treffen habe ich den Stammbaum Kumherr aktualisiert, mit Daten aus Europa und, dank John Gingerich, mit Daten aus USA. Die Kumherrs aus dem Banater Bergland und aus Amerika sind Nachkommen von Nikolaus Kumherr, geboren 1717 in Schwaz (Tirol) und gestorben 1748 in Orawitz. Um den Stammbaum aller 11 Generationen seiner Nachkommen zu veranschaulichen, waren 82 Blätter im DIN-A4-Format nötig (siehe Foto).

Auch John Gingerich hat zu diesem Anlass ein Familienbuch gedruckt, in dem alle Nachkommen der Familie erwähnt sind. Es enthält viele Bilder, sowie die Beiträge von Elly Lang („Ein außergewöhnlicher Verwandtenbesuch“, Erinnerungen an die Großeltern und an die Russlanddeportation) und meinen Beitrag über die Kumherr-Geschichte; alle Texte wurden von John Gingerich ins Englische übersetzt.

Die Verwandten haben mir einen herrlichen Empfang bereitet,



Der Kumherr-Stammbaum auf 82 DIN A4 Seiten

gleich am ersten Abend gab es eine Grillparty in der Stadt Middlefield (wo Betty Gingerich wohnt), damit ich die in der Umgebung lebenden Kumherr-Verwandten kennen lernen kann.

Am Sonntag, 4. Juli, dem Independence Day, fand das große Familientreffen statt. Die 5 Tage davor und 3 Tage danach waren dicht gefüllt mit einmaligen Erlebnissen und unvergesslichen Eindrücken. Die Mitglieder der Familie überboten sich bei der Gestaltung meines Aufenthaltes. Ihre Gastfreundschaft und Freundlichkeit erinnerten mich an das Banater Bergland, in Deutschland vermisse ich so etwas. Sie führten mich aus und zeigten mir: ein Holzhaus mit Holzwaren einer Amisch-Gemeinschaft Schweizer Herkunft und das Amisch-Museum in Berlin/USA, sowie eine 5 Meter hohe Marienstatue, von röm.-kath. Gläubigen zum Gedenken an ihre Verstorbenen errichtet. Wir aßen bei einem älteren Amisch-Ehepaar echte Hausmannskost, es schmeckte wie zuhause bei meiner Mutter. Wir besichtigten die Niagara-Wasserfälle, einen Strand am Eire-See, das Naturmuseum Cleveland, ein Indianer-Museum und einen riesigen Flohmarkt in Mesopotamia/Amerika. Mit dem familieneigenen Boot waren wir angeln und unternahmen eine Schifffahrt, um den Sonnenuntergang über dem Eire-See zu bewundern. Auf meinen Wunsch besuchten wir die Cleveland-Kathedrale, wo der gebürtige Regensburger, Erzbischof Josef Schrembs, gedient hat, der 1932 10.000 \$ für die Regensburger Kirche St.-Josef-Ziegetsdorf gespendet hat, die mich als Messner beschäftigt. Über 1600 Fotos habe ich geschossen und von Verwandten erhalten. Zum Abschied gab es eine Grillparty, was sonst.

Der USA-Besuch war ein unvergessliches Erlebnis, ein Traum ging damit für mich in Erfüllung. Ich danke John für die Einladung und allen Kumherr-Nachkommen für ihre Gastfreundschaft.



Urlaub im Banater Bergland

Am Stausee von Poiana Rusca-Teregova. Pension Wittmann

von Hugo Balazs, Fotos Adriana und Hugo Balazs

Es ist ein schöner heißer Sommertag im August 2010, und wir haben uns vorgenommen eine Gegend im Banater Bergland, in der wir bis jetzt noch nie waren, zu erkunden. Wir fahren von Reschitza in Richtung Karansebesch und von dort auf der E70 nach Süden in Richtung Orschowa, dann an „Piatra Scrisă“ und Armeniş vorbei und kurz vor Teregova nehmen wir den Linksabbieger in Richtung Rusca-Teregova direkt dem Gebirgszug der Karpaten entgegen. Nach ungefähr 6 km erreichen wir das rumänische Dorf Rusca-Teregova. Der Weg führt uns weiter durch ein enges Tal, entlang eines rauschenden Gebirgsbachs und nach wenigen Kilometern erreichen wir eine Lichtung, von der aus man den gewaltigen Bau eines Staudammes erblicken kann.



Der Stausee bei Poiana Rusca-Teregova

Mit den Baumaßnahmen für den Damm wurde schon vor 1989 begonnen, aber aus unbekanntem Gründen wurden diese nach kurzer Zeit gestoppt. Richtig los ging es erst nach der Wende und im September 2006 konnte man mit der Befüllung des Sees beginnen. Der Damm sollte anfangs 95 m hoch werden, aber aus wirtschaftlichen Gründen entschloss man sich nachträglich ihn nur 75 m hoch zu bauen. Der dahinter gebildete Stausee umfasst ein Wasservolumen von 17 Millionen Kubikmeter, welches zur Erzeugung von elektrischem Strom genutzt wird.

Vor dem Damm verzweigt sich der Weg und wir entscheiden uns nach links, in Richtung „Pensiunea Wittmann“, zu fahren. Nach einigen Serpentinien ist der höchste Punkt unserer Reise erreicht, wo wir dann kurz anhalten um den wunderschönen Ausblick zu genießen und die volle Pracht des Staudammes zu bewundern. Es ist eine Landschaft wie im Märchenbuch, der blaue See, die grünen Streuobstwiesen, die dichten

Wälder und im Hintergrund das Hochgebirge mit seinen Almen.

Der folgende Wegabschnitt ist noch nicht ganz fertig aber mit einem normalen PKW kommt man ganz passabel durch. Wir fahren bis fast ans Ende des Sees, an der „Pension Wittmann“ vorbei, und halten an einer Streuobstwiese am Seeufer an. Auf unserem Spaziergang bewundern wir immer wieder die schöne Aussicht und nehmen einige Kostproben vom Fallobst, den aufgelesenen Äpfeln und Zwetschgen.

Irgendwann bekommen wir richtig Hunger und in der Hoffnung etwas zu essen zu bekommen fahren wir zurück zur Pension Wittmann. Es ist keine klassische Pension wie man sie entlang von touristischen Routen kennt. Sie liegt an einem



Der Wittmann-Hof

nicht sehr steilen Hang am rechten Ufer des Stausees, modern gebaut und mit allem Komfort ausgestattet aber auch mit der romantischen Ausstrahlung einer Bauernwirtschaft. Wir haben Glück und werden von der Schwiegertochter des Inhabers empfangen, die uns das Tagesmenü anbietet, eine kräftige Gemüsesuppe (ciorbă de legume) und als zweiter Gang Kohlrabi mit Schweinebraten. Wer hier essen möchte, sollte sich zuvor telefonisch anmelden. Es wird hier aus wirtschaftlichen Gründen nur für angemeldete Gäste und Bewohner der Pension gekocht. Wer wie wir unangemeldet kommt, kann auch schon mal leer ausgehen.

Die Pension bietet Unterkunft in 30 modernen Doppelzimmern (Nichtraucher). Den Gästen stehen noch ein Speisezimmer und eine geräumige Südterrasse mit Blick zum See, ein idyllischer Innenhof mit Zugang zum Seminarraum und zur Entspannung eine Sauna und ein Kneippbecken zur Verfügung. Für Campingfreunde ist ein Zeltplatz mit Duschen und



Blick von der Terrasse der Pension Wittmann



Professor Johann Wittmann



Die Kapelle

Stromanschluss vorhanden. Auf dem umzäunten Gelände gibt es auch viele Haustiere, wie Katzen, Hunde, Hühner, Kaninchen, Schafe und Kühe. Das Trinkwasser kommt aus dem Ziehbrunnen, das frische Brot aus dem Holzofen und die Kräuter und das Gemüse für die Küche aus dem eigenen Garten.

Inhaber der Pension ist Professor Johann Wittmann, geboren 1930 in Reschitza und im Alter von 3 Jahren nach Temeswar umgezogen. Parallel zur schulischen Ausbildung trieb er Leistungssport und schaffte es in den Jahren 1951 bis 1956 Landesmeister in Leichtathletik zu werden. Sein Studium hat er 1956 am „Institut für Körperkultur und Sport“ in Bukarest erfolgreich abgeschlossen und wurde dann nach Temeswar versetzt, wo er als Sportlehrer am Lenau-Lyzeum, als Schulinspektor und später als Professor an der Temeswarer Universität lange Zeit tätig war. 1977 zog er nach Deutschland, wo er bis zur Rente 1992 ebenfalls im Schulwesen beschäftigt war.

Schon als Kind verbrachte er regelmäßig seine Schulferien bei Bekannten in Rusca-Teregova und lernte so die Naturschönheiten kennen und schätzen. Er geht seinem Traum

nach und beginnt 1993 mit dem Bau der Pension, die ein stiller Ort mitten in der Natur werden soll, wo seine Gäste sich entspannen und neue Lebensenergie für den Alltag laden können. Professor Wittmann ist seit 1957 glücklich verheiratet und hat einen Sohn, der in Deutschland eine Praxis als Heilpraktiker führt. Ab und zu werden vom Sohn Kurse der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) angeboten, die dann im Seminarraum der Pension stattfinden.

Nach dem Mittagsessen kam Professor Wittmann zu uns an den Tisch und wir haben uns lange über Gott und die Welt unterhalten. So haben wir erfahren, wie er dazu kam eine Kapelle in unmittelbarer Nähe zu bauen, warum „Radio Reșița“ hier ein kleines Studio eingerichtet hat oder welches der Grund ist, dass es zurzeit keine Pferde zum Reiten mehr gibt. Wir hätten uns noch stundenlang weiter unterhalten können, aber es wurde Zeit den Heimweg anzutreten.

Es war ein gelungener Ausflug, eine Neuentdeckung, die sich gelohnt hat. Wir kommen sicherlich irgendwann wieder.

Kontaktadresse für interessierte Landsleute: *Pensiunea Wittmann, Poiana Rusca-Teregova, cod poștal 327390, România; Tel./Fax: 0040 - (0)788392265*

Es war einmal...

Die Kuckucksuhr aus der UDR-Berghütte

von Emanuel Vrăjitor

An einem schönen Maitag des Jahres 1943 wurde auf dem Semenik die UDR-Berghütte „eingeweiht“, d.h. feierlich in Betrieb genommen. In ihrer Originalausstattung befand sich – als besondere Überraschung und große Sensation – eine Kuckucksuhr. Sie hing im Speisesaal neben dem Kachelofen, wie Herta Drozdik/Drexler sie in Erinnerung hat. Besonders die Kinder waren von der Uhr mit dem Eigenleben fasziniert. Robert L. Fabry erinnert sich daran, wie er als 9-jähriger oft stundenlang davor saß und gespannt immer wieder auf das Erscheinen des Kuckucks und seinen „Kuck-kuck“-Ruf wartete.

Die UDR-Hütte war bei den Reschitzaer Touristen und Schiffahrern sehr beliebt. Eines nachts, im Februar 1953 brach in der Hütte ein Feuer aus, das von heftigem Wind – dem berüchtigten „Coșava“ – angefacht, das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder brannte. Glücklicherweise befand sich unter den wenigen Gegenständen, die gerettet werden konnten, auch die Kuckucksuhr. Wenngleich etwas beschädigt fand sie einen neuen Platz in der Bergstation des Sessellifts, wo Zangl Adolf als Mechaniker wartete und die Seilbahn bis zu ihrer Stilllegung betrieb und wartete.

Als bei der Auflösung der Bergstation das gesamte Inventar entsorgt wurde, hat ein Angestellter der IGOR (des städtischen Versorgungswerks) und treuer Anhänger des Semenik die Uhr gerettet und sie „Nenea Liță“, wie Emanuel Vrăjitor in Reschitz von allen genannt wurde, übergeben.

Diesem ist es mit viel Geduld gelungen teils selbst, teils mit Hilfe eines gelernten Werkzeugmachers die Kuckucksuhr zu restaurieren, die Schäden zu beseitigen und ihren Urzustand fast perfekt wieder herzustellen, wie auf dem Foto zu sehen ist. Es wird, so hoffe ich, vielen Betrachtern schöne Erinnerungen an den Semenik beschieren.

Die außergewöhnliche Uhr stammt angeblich aus der Schweiz. Herr Robert L. Fabry hat recherchiert und Beweise für ihre Herkunft gesucht. Kuckucksuhren kommen gewöhnlich aus dem Schwarzwald. Doch beim Vergleich mit den Uhren unterschiedlicher Hersteller aus dieser Gegend hat sich herausgestellt, dass keine der Schwarzwalduhren ähnliche Schnitzereien aufweist. Dies ist zwar kein Beweis, deutet aber darauf hin, dass es sich bei der Kuckucksuhr vom Semenik tatsächlich um eine original Schweizer Uhr handeln könnte.

Liebe Landsleute, liebe Leser, falls Sie Interessantes oder Erzählenswertes über den Semenik, seine Berghütten, seine Bewohner oder gar zur Kuckucksuhr in Erinnerung haben, teilen sie dieses bitte Herrn Vrăjitor mit, der die Geschichten



sammelt, um sie für die Nachwelt zu erhalten. Von besonderem Interesse für Herrn Vrăjitor und Herrn Fabry wären alte Fotos mit dem Speisesaal der UDR-Hütte, selbstverständlich als Leihgabe oder Kopie.

Sie erreichen sie unter: Emanuel Vrăjitor, Holbeinstr.19, 79713 Bad Säckingen, Tel. 07761-933437 oder Robert L. Fabry, Olgastr. 33, 73240 Wendlingen a.N., Tel. 07024-51258.

Historische Wertpapiere aus dem Banater Bergland – ein noch nicht aufgearbeitetes Thema. Teil 12

von Helmut Kulhanek

Erfolge bei Ermittlungen über ehemalige Aktiengesellschaften hat man vorwiegend bei größeren Ortschaften, da kleine Handwerksbetriebe und sonstige Unternehmen im ländlichen Bereich so gut wie nie durch Ausgabe von Wertpapieren finanziert wurden. Es gab aber auch Ausnahmen, wie aus dem nachfolgenden Text hervorgeht.

Das ehemalige ungarische Komitat Krasso – Szörény mit Hauptsitz in Lugosch (zu dem auch das Banater Bergland gehörte) erstreckte sich von der Marosch bis zur Donau (Bild 1), war also viel zu groß um die Nachforschungen über Aktiengesellschaften von einer Person im Alleingang bewältigen zu können. Es würde Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern. Allein schon über die Gesellschaften aus Lugosch und Karansebesch könnte man ein ganzes Buch schreiben. Doch auch den späteren viel kleineren rumänischen „Județ Caraș“ mit Hauptsitz in Orawitz (Bild 2), welcher zwischen 1926 und 1950 mit Ausnahme eines schmalen Landstrichs im Osten ungefähr genau das Banater Bergland umfasste, konnten meine Ermittlungen nicht vollständig abdecken.



Bild 2. Farbige Landkarte des Kreises Karasch (Județul Caraș) von 1934. Fläche: 4593 km² und 200.390 Einwohner. Davon lebten im Verwaltungssitz Orawitz 6.872 und in Reschitz 20.008, (laut Statistik) aufgrund der Volkszählung von 1930. Herausgegeben von: Institutul Cartografic „Unirea“ Brașov (Kronstadt)

Bild 1. Alte ungarische Ansichtskarte in Farbe von 1899 mit dem ehemaligen Karasch-Severiner Komitat. Es hatte damals eine Fläche von 9.750,16 km² und 407.635 Einwohner. An der Donau bei Veresiorova, in der Nähe von Orschowa begann die Grenze zur Walachei. Herausgegeben von Karoly Gy. Budapest, postalisch gelaufen am 28.07.1902

Ich habe mich bei meiner Recherche auf das Gebiet beschränkt, welches mir schon von früher vertraut war. Die abgesteckten Grenzen sind in etwa folgende: von Berzovia in Richtung Süden über Fizes, Tirol und Kakova bis Montan-Saska, dann die Nera entlang nach Osten bis Bozovici; von da nach Norden über das Semenik-Plateau bis in die Gegend von Delinești und abschließend nach Westen über Brebu zurück nach Berzovia. Zusätzlich habe ich noch einiges über die Donau-Orte Neu-Moldowa und Orschowa in Erfahrung gebracht.

Über Anina war außer der übermächtigen und allumfassenden StEG/UDR, deren Aktien schon in Verbindung mit Reschitz vorgestellt wurden, keine weitere Gesellschaft zu finden. Lediglich in Steierdorf die Sommerfrische machte da eine Ausnahme.

Nach Reschitz, Bokschan und Orawitz folgt nun eine Aufzählung der restlichen Aktiengesellschaften aus dem oben angegebenen Gebiet. Leider kann ich nur für zwei davon entsprechende Aktien und für zwei weitere andere Finanz-

dokumente vorweisen.

1. „CASSA DE PĂSTRARE SOCIETATE PE ACȚII din SASCA MONTANĂ“ (Montan-Saskaer Sparcassa AG), gegründet am 1. Juli 1895, mit Sitz in der Str. Principală (Hauptstraße) Nr. 360. Das Kapital betrug im Jahr 1907 150.000 Kronen aufgeteilt in 1500 Aktien á 100 Kr. Während des 2. Weltkriegs bestand der Verwaltungsrat aus folgenden Mitgliedern: Simion Vițianu (Präsident), Șofronie Mica und Dr. Traian Mica, dem wir schon in Orawitz (Folge 11) begegnet sind. Direktor war Simion Vițianu jun. Das Kapital betrug zu diesem Zeitpunkt 2.750.000 Lei und am 31.12.1942, bei einer Bilanzsumme von 8.786.370 Lei wurde ein Reingewinn von lediglich 38.302 Lei erwirtschaftet. In der Zeitspanne 1940-42 wurden keine Dividenden ausgezahlt. Eine Aktie dieser Sparkasse über 100 Kr. ausgegeben am 1. Februar 1901 ist in Bild 3 wiedergegeben.
2. „ECONOMIA – Institut de Credit și Economii, Societate pe Acții“ (Kredit- und Spar-Institut A.G.) aus Goruia, Str. Principală (Hauptstraße) Nr. 175. Gegründet wurde die Gesellschaft 1901 mit einem Anfangskapital von 25.000 Kronen,



Bild 3. Sehr seltene Namensaktie über 100 Kronen vom 1. Februar 1901 der Montan-Saskaer Sparkasse. Farbe Hellblau, Maße 25x17,5 cm. Alle Dividendencoupons sind abgetrennt und wurden wahrscheinlich eingelöst.



Bild 4. 250 Lei-Namensaktie der „ECONOMIA“-Bank in Goruia, rund 25 km süd-westlich von Reschitz, vom 1. Januar 1929. Bemerkenswert sind die beiden Sprüche im oberen Teil: „Roagă-te și lucră“ (Bete und arbeite) und „In popor e puterea“ (Im Volk ist die Kraft). Die Farbe ist violett und die Maße sind 21x17 cm.

erhöht 1912 auf 50.000 Kr. 1920 erfolgte die Umstellung auf rumänische Währung im Verhältnis 2 Kr = 1 Leu. Im Jahr 1928 betrug das Kapital 250.000 Lei, aufgeteilt in 1000 Aktien á 250 Lei. Gewinn am 31.12.1928 - 20.225 Lei. In Bild 4 ist eine am 1. Januar 1929 ausgegebene Aktie dieser Gesellschaft zu sehen, mit dem inzwischen leicht abgeänderten Namen: ACTIE A BĂNCII „ECONOMIA“ SOCIETATE PE ACȚII DIN GORUIA, gedruckt bei der schon erwähnten Druckerei „PROGRESUL“ in Orawitz. Ab 1930 wurden keine Coupons mehr abgetrennt.

In der näheren Umgebung von Reschitz ist es mir gelungen Aktiengesellschaften zu ermitteln, von denen ich – und sicherlich nicht nur ich – bis jetzt nie etwas gehört hatte. So zum Beispiel:

3. In Sekul gab es bis 1918 die „SZEKULER SPAR- UND CREDITVEREIN- AKTIENGESELLSCHAFT, gegründet am 2. Oktober 1898. Im Jahr 1907 betrug das Kapital 18.000 Kr., aufgeteilt in 450 Namensaktien á 40 Kr. Bei einer Bilanzsumme von 37.280 Kr wurde ein Reingewinn von nur 957 Kr erzielt. Für das Jahr 1905 wurden 6 Kr pro Aktie als Dividende ausbezahlt, immerhin rund 15%. Direktor war Franz Holschwandner, weitere Mitglieder des Verwaltungsrats waren Dworszki Janoš, Loidl Gyula, Ascher Josef, Novacsek, Lipot, Kusztorá (?); Aufsichtsrat: Novacsek Robert, Mostis Antal, Dengler Frigyes, Oberts Mihaly; Buchhalter: Pecsvari Antal und Kassierer: Pagan Franz.

4. Auch Tárnova (b. Reschitz) hatte eine Aktiengesellschaft, die BANCA TÁRNOVANĂ S.A., gegründet am 10. Juli 1904 als „Tárnovana“ Institut de Economii și Credit ca Societate pe Acții (Spar- und Kredit-Institut A.G.), mit einem Kapital von 25.000 Kr (500 Namensaktien á 50 Kr) erhöht 1911 auf 50.000 Kr, umgerechnet 1920 in rumänische Lei im Verhältnis 2 Kr = 1 Leu. Es folgten zwei weitere Kapitalerhöhungen: 1926 auf 200.000 Lei und 1929 auf 400.000 Lei in 2000 Namensaktien á 200 Lei. Die Dividenden betragen 1927-1929 je 40 Lei, also beachtliche 20%, bei einem Reingewinn von 144.759 Lei am 31.12.1930. Es wäre sicherlich interessant zu erfahren, wie und womit man damals in Tárnova, mitten in der Weltwirtschaftskrise solche glänzenden Geschäfte machen konnte, zu einer Zeit in der andere Geldinstitute sich nur mühsam über Wasser halten konnten. Zum Vergleich: am 31. Dezember 1906 bei einer Bilanzsumme von 106.504 Kr war der Reingewinn 3229 Kr, also nur 3%.

5. „DOGNECEANA“ – CASSA DE PĂSTRARE SOCIETATE PE ACȚII (Sparcassa A.G.), gegründet 1898 (nach anderer Quelle 1899). 1920 betrug das Kapital 90.000 Kronen und wurde im Verhältnis 2 zu 1 in 45.000 Lei umgewandelt, bestehend aus 600 Aktien á 75 Lei. Es wurden angemessene Dividenden ausbezahlt.

6. „Steierdorfer Sommerfrische Aktiengesellschaft“ (Stațiunea

climaterică și vilegiatură S.A.), die vom 3. Februar 1895 bis 1920 bestand. Gründungskapital: 79.300 Kr aufgeteilt in 793 Aktien á 100 Kr; Direktor: Dr. Keller Miklos, in weiteren Führungspositionen: Dr. Berger F., Berger M., Morsbach, Jewitzky F., Zierler M., Schwager K., Öllinger Janovic, Smollik Franz (Buchhalter).

7. BANCA „VĂRĂDIANA“ Societate Anonimă pe Acții, gegründet 1910 in Vărădia, rund 15 km nord-westlich von Orawitz. Am 31.12.1942 betrug die Bilanzsumme 1.268.387 Lei bei einem Eigenkapital von 789.500 Lei. 1940-42 wurden keine Dividenden gezahlt. Präsident war S. Branca.

8. „Berzovia“ INSTITUT DE ECONOMII ȘI CREDIT SOC. PE ACȚII DIN JIDOVIN (Spar- und Creditanstalt A.G.). Gegründet am 7. Mai 1899 mit einem Kapital von 25.000 Kr., waren es 1907 schon 70.000 Kr in 1400 Aktien á 50 Kr. Nach weiteren Erhöhungen und die obligatorische Umwandlung in Lei betrug das Kapital 1932 300.000 Lei. Über Dividendenzahlungen nach 1920 ist nichts bekannt.

9. CASSA DE PĂSTRARE DIN KÖNIGSGNAD SOC. PE ACȚIUNI / TIROL (Sparkasse), Gründungsjahr 1901, Kapital 72.000 Kronen in 1200 Namensaktien á 60 Kr. Nach 1920 waren es dann 36.000 Lei. In 1929 erfolgte eine Erhöhung auf 1.020.000 Lei aufgeteilt in 34.000 Aktien á 30 Lei.

10. „SPERANȚA“ BANCĂ DE CREDIT, ECONOMII ȘI COMERȚ S.A. (Kredit-, Spar- und Handelsbank) in Ciuchici, Str. Principală (Hauptstraße) Nr. 266 (rund 15 km nord-westlich von Saska). Sie wurde 1913 als Genossenschaft gegründet und 1925 in eine AG umgewandelt. Das Kapital betrug damals 1.000.000 Lei in 10.000 Namensaktien zu 100 Lei. 1929 wurde es auf 1.160.490 Lei erhöht.

11. „ALMĂJANA“ PRIMA CASĂ DE PĂSTRARE DIN ALMĂJ, SOCIETATE PE ACȚII, gegründet 1897 in Bozovici (Erste Almascher Sparkassa A.G.). Ursprungskapital 50.000 Kronen, dann 1908 100.000 Kr, 1921 Umwandlung in Lei und nach weiteren Erhöhungen erreicht 1932 das Kapital 1.000.000 Lei in 2000 Namensaktien á 500 Lei. Ein gut erhaltener Wechsel dieser Sparkasse ist in Bild 5 abgelichtet.

12. BANCA ALMĂJULUI SOCIETATE ANONIMĂ, in Bozovici, Str. Târgoviște Nr. 820. Sie wurde Anfang der 1920er Jahre gegründet mit ursprünglich 900.000 Lei Kapital, das 1925 auf 1.000.000 Lei erhöht wurde, 1930 auf 2.000.000 Lei und bis 1932 auf 5.000.000 Lei; aufgeteilt in 25.000 Aktien á 200 Lei. Bild 6 zeigt einen Wechsel dieser Bank.

13. Auf dem Foto in Bild 7 ist deutlich zu sehen, dass es im Zentrum von Bozovici auch noch die „Nera“ CASSA DE PĂSTRARE (Sparkasse) gab.

14. BANCA ECONOMUL, SOCIETATE ANONIMĂ IABLANIȚA (ca. 10 km nord-westlich von Mehadia), gegründet 1930 mit einem Kapital von 1.600.000 Lei. Weitere Einzelheiten darüber konnten nicht in Erfahrung gebracht werden.



Bild 5. Wechsel der „ALMÄJANA“-Sparkasse in Bozovici über 2400 Lei, fällig am 1. April 1932.



Bild 6. Wechsel der „BANCA ALMAJULUI“ aus Bozovici über 10.000 Lei vom 8. März 1929.

Abschließend noch einige „Donauer“ Aktiengesellschaften:

15. Cassa De PĂSTRARE A PLASEI MOLDOVA-NOUĂ SOCIETATE PE ACȚII (Sparkasse des Neu-Moldowaer Bezirks AG) in Neu-Moldowa, Str. Principală (Hauptstraße). Gegründet 1910 mit ursprünglich 60.000 Kronen, betrug das Kapital nach 2 Erhöhungen und Umwandlung in Lei 1932 1.000.000 Lei in 20.000 Aktien á 50 Lei.

16. PRIMA CASĂ DE PĂSTRARE DIN ORȘOVA S.A. (Erste Sparkasse in Orschowa AG), Str. Traian Nr. 198. Gegründet am 9. Sept. 1876 mit 17.500 Kronen in 350 Aktien á 50 Kr. Bis 1907 wurde das Kapital auf 70.000 Kr erhöht. Gewinn 1884: 4585 Kronen. Nach Umwandlung in Lei und 2 weiteren Erhöhungen war das Kapital 1932 auf 500.000 Lei angestiegen, aufgeteilt in 5000 Aktien zu je 100 Lei.

17. ORSCHOWAER PETROLEUMFABRIKS – AKTIENGESELLSCHAFT, Tuffas (rum. Tufari) b. Orschowa. Gegründet im April 1891 mit einem Kapital von 2.000.000 Kronen aufgeteilt in 10.000 Aktien á 200 Kr. Nichts weiteres bekannt.

18. INDUSTRIA TEXTILĂ „DUNĂREANA“ S.A. Orșova, gegründet 1924 mit 4.000.000 Lei in 4000 Aktien á 1000 Lei.

Von Orschowa habe ich noch einen Verein ausfindig gemacht, der aber sicherlich keine AG war. Ich erwähne ihn trotzdem:

19. SPAR- UND VORSCHUSS – CONSORTIUM des I. allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie in Orschowa, gegründet 1865.

Aus den mir zugänglichen Quellen habe ich in den 12 Folgen dieser Abhandlung über die Aktiengesellschaften des Banater Berglands – ausgenommen der Orte Moritzfeld, Karansebesch, des Bistratals und des Tschernatals – insgesamt 50 Gesellschaften ermittelt, aber für lediglich 20 davon Wertpapiere vorstellen können. Man stellt sich die berechnete Frage, wo diese Hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen Aktien geblieben sind? Der größte Teil kam gar nicht in Umlauf, sondern wurde von Banken erworben, gebunkert und nach dem Regimewechsel vernichtet. Ein beträchtlicher Teil ging an verschiedene Finanzinstitute und Anleger ins Ausland und wurde, nachdem die Papiere wertlos geworden waren, entsorgt. Die meisten Privatpersonen, die Aktien als Geldanlage oder zur Altersvorsorge erworben hatten, haben nach Einführung der Diktatur des Proletariats ihre Stücke selbst vernichtet, aus Angst bei den damals üblichen und häufigen Hausdurchsuchungen als Aktienbesitzer auf schwarze Listen zu geraten und als Volksfeinde und

Ausbeuter belangt zu werden. Zumal die investierten Beträge ohnehin verloren und die Papiere praktisch wertlos geworden waren. Ich habe in der Stavila (einem Reschitzaer Stadtviertel) als Kind selbst erlebt, wie unsere alte Nachbarin, die keinen eigenen Garten hatte, in unserem Garten weinend einen Stapel Aktien verbrannte, um ja keine Schwierigkeiten zu bekommen. Andere haben sie einfach vergraben. Es gab sicherlich auch eine Menge Panikmache in der damaligen unruhigen Zeit. Die Aussiedlungswelle hat ein Übriges zum Schwund der alten Wertpapiere beigetragen. Kaum einer hat alte, verstaubte Papiere, die eventuell noch auf dem Speicher lagen, mitgenommen, es gab Wichtigeres. Und die Nachbarn haben sie dann womöglich benutzt, um Feuer zu machen. Vereinzelt Stücke haben die Widrigkeiten überlebt und erlauben einen flüchtigen Einblick in das Wirtschaftsleben vergangener Zeiten. Schon allein deswegen sind sie es wert einen Platz in einschlägigen Sammlungen zu erhalten.

Ich erlaube mir abschließend eine Bitte auszusprechen: Helfen Sie mit diese mittlerweile historischen Dokumente, soweit noch vorhanden, zu erhalten, indem Sie sie interessierten Sammlern zukommen lassen. Sie sind ein Teil unserer Wirtschaftsgeschichte. (Ende)



Bild 7. Alte farbige Ansichtskarte vom August 1907. In dem großen Gebäude rechts, auf dem Marktplatz von Bozovici befand sich die „NERA“-Sparkasse. Die Aufschrift ist auf der Giebelwand deutlich zu lesen.

Wer weiß es ? Ihre Mithilfe ist gefragt

Liebe Leser, Leserinnen und Landsleute, für eine in Arbeit befindliche Abhandlung über Stromversorgungsanlagen im Banater Bergland bitte ich um Mithilfe bei der Klärung einiger Fragen, auf die ich bei meinen Recherchen in Dokumenten keine befriedigende Antwort finden konnte:

1. Wann (vermutlich zwischen 1910 und 1931) wurde das 3. Fallrohr der Länd-Zentrale (Grebla) in Reschitz verlegt?
2. Wann (vermutlich vor 1926) wurde in der Länd-Zentrale die hochgelegene Schalttafel durch eine niedriggelagerte und breitere ersetzt?

3. Wann wurde das Gleis der Werkbahn zwischen Sekuler Ort und Sekuler Hafen gebaut?
4. Wann genau (zwischen 1900 und 1918) wurde das jetzige Gebäude der Villa Klaus anstelle des ursprünglichen errichtet?
5. Wo genau befand sich der 68 m lange Stahlaquädukt des Groposu-Bogatu-Kanals? Und wann wurde er, vermutlich zeitgleich mit dem Crainic-Aquädukt, gebaut?
6. Wann genau (vermutlich 1939 oder 1940) wurde die Zementfabrik oberhalb der „Margina“ gebaut?

Alle brauchbaren Hinweise werden dankend entgegengenommen unter: Tel. 02443-6688. *Helmut Kulhanek*

LISSABON, eine der schönsten Städte der Welt, erreiche ich über eine in Bau befindliche Brücke über den Rio Tejo und nach der dadurch bedingten Verkehrsbehinderung. Ich werde aber im Stau durch den Panoramablick auf die Straßen und Gassen, die sich vom Ufer bis zum 100 m höher gelegenen Plateau hinaufziehen, entschädigt. Von meinem hohen Sitz erkenne ich die *Praca do Comercio* mit dem Triumphbogen und dem Reiterdenkmal, die parallelen Straßen der Unterstadt, der *Baixa*, das Stahlgerüst des Aufzuges *Elevador de Santa Justa*, der zur Oberstadt, der *Bairo Alto*, führt, den zentralen *Rossio* Platz, in dessen Nähe die Ruinen der ehemaligen Kirche *Nossa Senhora do Carmo* stehen, die malerische Kathedrale *Se Patriarcal*, deren Türme an Notre Dame in Paris denken lassen und, oben auf dem Burgberg, die mächtigen Mauern und wuchtigen Wehrtürme des *Castelo de Sao Jorge*. Und da bekanntlich die Vorfreude eine der schönsten Freuden ist, kann ich es kaum erwarten, all diese Stätten kennen zu lernen.

Als wunderbarer Ausgangspunkt, *miradouro* auf dem Stadtplan gekennzeichnet, bietet sich der Burghof von Sankt Georg an. Von hier oben habe ich eine gute Orientierungsmöglichkeit. *Die Stadt liegt mir zu Füßen, so wie mir einst meine Heimatstadt Reschitz zu Füßen gelegen hat. Als kleiner Junge hatte ich mich stets gefreut, wenn ich von hoch oben, vom Plateau des Driglowetz, mein Elternhaus in der Hauptgasse erkannte und mein Blick über die Altstadt bis zum Arbeiterheim, zur rumänischen Kathedrale und zu den Schloten des Hochofens streifte. Hier hatte ich, müde nach dem langen Ausflug zur Prolas, mit meinen Eltern immer eine kurze Rast gehalten.* Und ich stelle mir vor, wie erhaben sich die Herrscher, die auf dem Berg über Lissabon einst residierten, gefühlt haben müssen. Die Römer hatten die Fluchtburg aus prähistorischen Zeiten zu einem Kastell ausgebaut. Westgoten und später Mauren hatten es erobert. Von diesen stammen die mächtigen Rechtecktürme der Trutzburg, die aber die Reconquista durch Alfonso Henriques nicht verhindern konnten. Zu dessen 600jährigem Jubiläum wurde 1947 das Denkmal errichtet, von dessen Sockel ich die Sehenswürdigkeiten der Stadt eingehender betrachten kann als von der Brücke. Der Blick reicht bis zum Tejo und dem Hafen, zum *Rossio*, wo mir das Standbild Pedros IV, des Kaisers von Brasilien, in der Mitte des weiten Platzes auffällt, zu den nicht entfernten gotischen Kreuzrippen der Karmeliterkirche, zu der ganz in der Nähe liegenden und aus der Maurenzeit stammenden Altstadt *Alfama*, wo das Dachgewirr durch das Blau der blühenden Palisanderholzbäume unterbrochen wird.

In den steilen Gässchen der *Alfama* fühle ich mich in eine arabische Stadt, wie ich sie aus Marokko kenne, versetzt. Die mehrgeschossigen, schmalbrüstigen Häuser, von denen der Putz abbröckelt, scheinen einander zu berühren und zu stützen, doch wirken sie in ihrer *Morbidezza* erhaben und nicht armselig. Auch die Vitalität ihrer Bewohner, die spielenden Kinder, die lauten Nachbarn, die sich aus ihren gegenüberliegenden Fenstern und schmiedeeisernen Balkonen, an denen die Wäsche zum Trocknen hängt, unterhalten, bilden den Charme dieses Viertels, das seinen Charakter über die Jahrhunderte erhalten hat.

Im *Bairo Alto* singt man in den Tavernen den *Fado*, dieses traurigschöne Lied, dessen Tonlage von jenseits des Meeres mit den Eroberern aus Nordafrika gekommen war und von der portugiesischen Volksseele weitergeführt wurde. Eines der schönsten Wörter in dieser Sprache lautet „*saudade*“ und wird mit „Traurigkeit, Sehnsucht, Melancholie“ übersetzt. Im *Fado* erklingt der Sinn des Wortes, wird dieses Gefühl zum Ausdruck gebracht, dringt in die Herzen der Zuhörer. *In meiner Jugend habe ich die portugiesische Sängerin Amalia Rodrigues von „Lisboa“ singen hören, mir aber in Reschitz nicht träumen lassen, dass ich eines Tages in Lissabon die-*

sen Fado wiederhören werde. In einem kleinen Raum, bei Kerzenschein, der sich in den *Azulejos*, den gebrannten Fliesen, mit dem Bild der Altstadt widerspiegelt, lasse ich mich von dieser sanften Melodie verzaubern. Vom Kamera-Blitzlicht einer Gruppe japanischer Touristen werde ich in die Realität zurückversetzt. Die verträumte Stimmung ist vollkommen dahin, als ein Folkloreensemble auftritt und Frohsinn verbreitet.

Als Sinnbild der einstigen Weltmacht Portugal steht am Tejo-Ufer ein mächtiges Bollwerk, der 35 m hohe Turm von *Belem* und das benachbarte Hieronymitenkloster. In der Kirche sehe ich den Sarkophag *Vasco da Gamas*, des Entdeckers des Seeweges nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung, und das des portugiesischen Nationaldichters *Camoes*. Auf beiden liegt ein Kranz mit Schleifen in den Farben des Landes. Das Messing der liegenden Skulpturen ist an der Schuhspitze von den unzähligen Besuchern blank geschleuert. *Auch ich berühre sie und erinnere mich, dass ich als Student eine Ausgabe des Nationalepos „Die Lusiaten“ von Camoes in Klausenburg im Antiquariat gekauft hatte und von einem Kommilitonen darauf hingewiesen wurde, mir bedeutendere Literatur zu kaufen.* Wie Unrecht tat er diesem Vertreter der Weltliteratur, der die Taten des großen *Vasco da Gama* nach dem Vorbild der „*Aeneis*“ von Vergil besungen hat.

Cabo da Roca erreiche ich nach einer kurzen Fahrt durch das Naturschutzgebiet *Sintra-Cascais*. Das Felskap ragt über 100 m aus dem Atlantik und ist der westlichste Punkt Europas, „wo die Erde aufhört und das Meer beginnt“, wie es auf der Urkunde steht, die ich mir aushändigen lasse, um beweisen zu können: „I was here“. Ich stehe auf dem Felssporn vor dem Leuchtturm und blicke in das tosende Wasser. Die Erhabenheit dieses Naturschauspiels ergreift mich, und ich denke an die kühnen Männer, die es gewagt haben, den Ozean zu überqueren, um das andere Ufer zu erreichen.

Zurück nach Lissabon fährt der Bus über *Cascais* an der *Costa do Sol*. Im Ort fühle ich das mediterrane Flair, schlendere durch die engen Gassen, bewundere die Häuser mit den *Azulejos* an der Fassade, die den Fischmarkt umgeben, staune über die vielen bunten Fähnchen an den Platanen, trinke einen Espresso in einem Straßencafe und sitze in der Sonne vor der Zitadelle an der Bucht. Unweit von mir liegt ein ärmlich gekleideter Mann im warmen Sand und schläft den Schlaf des Gerechten. Er ist mit sich und der Welt im reinen. Wie beneidenswert doch so ein bescheidenes Dasein unter südlichem Himmel sein kann! *Mein Vater erzählte oft von einem Obdachlosen in unserer Stadt, der sich in der kalten Jahreszeit nahe des Schlackensturzes im Tzerowaer Tal zum Schlafen legte, weil es dort so wohligh warm war. Eines Tages fand man den armen Kerl tot auf. Die giftigen Gase hatten ihr Werk getan!*

Fatima ist eine der berühmtesten Pilgerstätten des Katholizismus, ein Wallfahrtsort der Marienverehrung, seit hier 1917 drei Hirtenkinder eine Wundererscheinung hatten. Nach dem Besuch der prächtigen Klosterkirche in *Batalha*, dem Nationalheiligtum Portugals, beeindruckt mich die 1928 in neobarockem Stil erbaute Rosenkranzbasilika wenig. Der Vorplatz der Kirche wird beherrscht von einem 65 m hohen Turm und ist zweimal so groß wie der Petersplatz in Rom, um die Hunderttausende, die hierher pilgern, zu fassen. Auf mich wirkt eine ganz in Schwarz gekleidete ältere Frau, die auf den Knien rutscht, befremdlich durch ihre zur Schau getragene Frömmigkeit. Auf diese Weise aber, denke ich mir, bittet sie um Vergebung ihrer Sünden oder Heilung ihrer Krankheit. Danach wird sie eine Kerze opfern oder eine Wachsfigur verbrennen, eine „*figuras de cera*“, die das alte Leben symbolisieren soll. Sie findet vielleicht im Gebet Trost und Stärke. *Auch meine Großmutter fuhr alljährlich nach Maria Radna bei Arad zur Marienbasilika, und ich konnte ihre Rückkehr von der*

Pilgerfahrt kaum erwarten, denn jedes Mal brachte sie mir etwas Gutes mit.

Lagos, die Hafenstadt an der Algarve, hat eine unrühmliche Vergangenheit als Umschlagplatz für Sklaven aus Afrika. Man zeigt den Ort, wo 1443 die ersten dieser Unglücklichen versteigert wurden, unter den Arkaden des ehemaligen Zollamtes. Aber auch Erfreuliches hat die Stadt anzubieten, wie es die barocke Kirche *Santo Antonio* ist. Die Seefahrer beteten hier vor der Abfahrt ihres Schiffes zum Hl. Antonius um Schutz und bedankten sich nach der glücklichen Heimkehr mit Gold und Edelsteinen. **Zu diesem Heiligen betete man auch in der Kirche in Reschitz und für meine Mutter war er der oberste Nothelfer.** Der Innenraum ist der prachtvollste, den ich auf meiner Reise gesehen habe. Er überrascht mich durch seinen *Talha*-Schmuck, das vergoldete Schnitzwerk an der Altarwand und an den Seitenwänden. Lagos war auch durch seine Schiffswerft bedeutend. Ein Denkmal Heinrichs des Seefahrers erinnert an den Gründer dieser Schiffswerft. Die Stadt wurde zum Hafen für die Karavellen der Entdecker, die in Westafrika einen Ort nach ihr benannten, eine Siedlung, die zur Hauptstadt Nigerias wurde.

Ich setze mich auf eine Bank an der Uferpromenade und träume mich in die weite Welt.

Heute werde ich ein anderes Gesicht der Algarve kennen lernen, denn es geht in die Berge, in die *Sierra de Monchique*. Die höchste Erhebung dieses vulkanischen Gebirgszuges ist Foia. **Mit 902 m ist der Berg niedriger als die "Muntsche", das Semenik-Gebirge meiner Heimat, das mir als Vergleichsparameter auf den Reisen dient.** Dafür gibt es hier oben einen unvergleichlichen Blick auf den Atlantik und in dem Besucherladen einen vorzüglichen Schnaps aus den Früchten des Erdbeerbaumes gebrannt. Ja, hier wachsen die Erdbeeren auf den Bäumen!

Praia do Carvoeiro an der Algarve wird für eine Woche Erholung nach den beschwerlichen aber ereignisreichen Tagen der Reise bedeuten. **Ich freue mich auf die Badetage hier, so wie ich mich in meiner Jugend, nach einem ermüdenden Fußmarsch von Reschitz nach Franzdorf – über die Minda, über Sekul, dem Abschneider zum "Raubaprintl" ins Josefinental – auf die „Barasch“ gefreut hatte, auf das kühle Nass und die schöne Zeit dort draußen am Franzdorfer Stausee!**

Erinnerungen an Unterisch

Text und Fotos
von Raimund Mastyuk



Das Haus der Familie Mastyuk in der Unterisch



Die Spielwiese „Am Berg“. Im Bild: Rudolf Kolestik, im Hintergrund die drei Häuser der Familien Strama, Fischer und Saxa.

Obwohl ich schon 1958 von Unterisch fortgezogen bin und auch Steierdorf im Jahre 1975 verlassen habe, erinnere ich mich immer wieder gerne an die Gegend, wo ich einst meine Kindheit und Jugendzeit verbracht habe, und möchte daher meine Erinnerungen darüber, die mir aus dieser Zeit geblieben sind, hier niederschreiben.

Unterisch ist ein Wohnviertel von Steierdorf, welches aber etwas abseits gelegen ist. Während die verschiedenen Kolonien und Gassen des Dorfes alle in die Hauptgasse münden, die sich von Jumanka bis in die Mühlgasse erstreckt, liegt Unterisch so gesehen, hinter dem Berg (der Mühlnerkugel). Aus diesem Grunde wurden die „Unterischer“ von den anderen Steierdorfern als Hinterwäldler angesehen und mussten sich immer die Witzeleien der anderen gefallen lassen. So behauptete man immer, die Unterischer hätten keine Kalender und wenn sie wissen wollten, wann es Sonntag ist, sind sie bis in die „Reim“ gegangen um zu sehen, ob die Menschen unten im Tal sonntäglich angezogen sind. Die „Reim“ („Reibn“ oder Reibung nannte man im Banater Bergland die Straßenkurven – *Anm.d.Red.*) war ein großer Bogen, den die Straße auf halbem Weg von Unterisch nach Steierdorf machte, und von wo man gut die Hauptstraße unten überblicken konnte. Auch die Kinder hänselten die von Unterisch und riefen ihnen immer nach: „Unterisch, Oberisch in der Mitte der Flederwisch!“ Man nannte aber Unterisch auch „die kleine Schweiz“, denn fast in jedem Haus standen 2-3 Stück Vieh im Stall. Unterisch war auch der Durchtriebweg der Kuhhalt (Kuhherde), die auf

die Hutweide ins Plopa-Tal getrieben wurde. Es war schon ein langer und steiniger Weg für das Vieh, denn die Kühe kamen von der Mühlgasse, der ersten-, zweiten-, und dritten Kolonie, von der Geraden Gasse, der Judenkolonie, vom Fuchsental, Kerntal, Stockerberg, von der Böhmenkolonie und sogar von Sigismund. Soweit ich mich erinnere, kamen so an die 300 bis 400 Tiere zusammen.

In Unterisch gab es sogar so eine Art Versicherung, wo die Vieh-Besitzer eingezahlt haben, und im Falle, dass ein Kalb von den Wölfen gerissen wurde oder ein Rind von den Felsen gestürzt oder sonst wie verunglückt ist, wurde dem betroffenen Besitzer eine Summe Geldes ausbezahlt, damit er sich ein neues Rind kaufen konnte.

Die „Kühhalt“ ist immer ab dem 24. April, zum Tag des „Heiligen Georg“ losgegangen, denn an diesem Tag wurden die Heuwiesen fürs Vieh gesperrt und wurden erst nach dem „Heumachen“ (der Heuernte – *Anm.d.Red.*) wieder zum grasen freigegeben. Wir Kinder warteten im Sommer jeden Tag, dass die Kuhhalt vorbeizieht, denn danach hatten wir den „Berg“ für uns frei zum spielen. „Am Berg“ nannten wir den oberen Teil von Unterisch, von wo dann die Straße in die untere Gasse führte, die bis zum Forsthaus reichte. Ab dem Forsthaus dann gab es noch eine obere und eine untere Gasse.

Auf dem Berg nahmen alle Kinder von Unterisch an den Spielen teil. Wir spielten da Fußball, Ball und Pritsch (so eine Art Baseball), Hasch-Hasch, Verstecken, Räuber und Gen-

darm und andere Spiele. Die Spiele dauerten immer bis spät in die Nacht. Wenn aber das Spielen kein Ende mehr nehmen wollte, hörte man die Stimmen der Eltern, die lautstark nach ihren Kindern riefen, damit sie endlich nach Hause kommen. Die Kinder von Unterisch konnten aber nicht nur ans Spielen denken. Sie wurden schon bald zu den Arbeiten, die im Haus und Hof anfielen, hinzugezogen. So mussten sie Brennesseln herbeischaffen, Schweinetrunk kochen oder Kukuruz bis nach Anina in die Mühle tragen und das gemahlene Mehl wieder nach Hause bringen. Auch beim Heumachen mussten sie helfen und „Heupingel“ (Heu-Bündel) von den Wiesen nach Hause bringen oder das Heu auf dem Hausboden stampfen. In der Heuzeit mussten eigentlich alle mit anpacken, um das Heu schnell und trocken unters Dach zu bringen.

Sonntags wurde nicht gearbeitet und alle „Unterischara“ gingen runter ins Dorf in die Kirche (Aber erst nachdem sie sich in der „Reim“ überzeugt hatten, dass es wirklich Sonntag ist.) Die Kinder, die als Ministranten eingeteilt waren, mussten immer etwas früher los, um vor Beginn der Messe da zu sein. Nach dem Mittagessen sah man die Mannsbilder vor den Häusern Karten spielen. Zumeist wurde Mariasch, Einundzwanzig und Schuster gespielt. Sie hatten auch immer eine Flasche Raki, Rum, Wein oder Bier dabei, die beim spielen immer die Runde machte, wobei auch die Zuschauer (die Kibitze) mithielten. In Unterisch wurden sonntags oft auch Waldunterhaltungen mit Musik und Tanz organisiert. Die beliebtesten Plätze waren Am Berg, am Olgaplatz, im Schöntal, auf der Linai, am Wilschko-Flecken und andere. Es wurde dabei immer viel gespielt, getanzt, gelacht, gesungen und getrunken, oft bis spät in die Nacht.

Im Winter gingen die Kinder und Jugendlichen auf den Wiesen und Bergen Ski fahren. Die beliebtesten Plätze dazu waren auf der Mühlnerkugel, am Sandköpfl, im Bidograb, auf Jumanka, im Schöntal und Hochpanur. Die Winter waren zumeist sehr kalt und schneereich. Wenn der Schnee auf der Nordseite der Mühlnerkugel geschmolzen ist, dann war der Frühling nicht mehr weit.

Von Unterisch hatte man eine herrliche Aussicht zum Wellerköpfl, zum Hildegard und bis nach Sigismund. Es war herrlich, wenn alles anfang zu grünen und zu blühen. Leider hatten wir damals zu wenig Zeit, um der Naturpracht Aufmerksamkeit zu schenken, da man mit den Alltagsproblemen beschäftigt war.

In den Gärten von Unterisch gab es sehr viele und verschiedene Obstbäume: Äpfel, Quitten, Birnen, Pflaumen, Kirschen und auch verschiedene Beeren: Erdbeeren, Himbeeren, Ribiseln, Agraseln u.a. Auch auf der Hutweide standen Vogelkirschbäume, die Kirschen davon waren aber sehr klein und zumeist auch bitter. Von den süßen haben die Frauen Kirschstrudel gebacken aber samt den Kernen, weil sie zu klein waren und man sie daher nicht entkernen konnte. Beim Essen wurden die Kerne einfach ausgespuckt oder geschluckt.

Von dem geernteten Obst wurde immer Marmelade gekocht. Dabei achtete man, dass sie gut eingekocht wurde, so dass man sie im Winter mit dem Messer schneiden konnte und sie beim Buchtel- oder Schmerkipfelbacken nicht herausrinnt.

In den Wäldern um Unterisch wuchsen auch sehr viele verschiedene Pilze, sowie: „Pinzle“ (Steinpilze), Maulrochen, Geierschwammerln, Bärenpratzen, Maischwammerln, Watzlafken, und im Herbst gab es die Buchenschwammerln (Austernpilze). Diese wurden für den Winter als Salat eingelegt und waren eine Delikatesse als Beilage zu gebratener oder gekochter Bratwurst oder zu geräuchertem, gekochtem Schweinefleisch. Um die Buchenschwammerln für den Winter zu konservieren musste man wie folgt vorgehen: Die Pilze wurden unter fließendem Wasser gewaschen, in mundgerechte Stücke gerissen, knapp mit Wasser bedeckt ungefähr eine Stunde gekocht, abgeseiht und dann ausgekühlt. Inzwischen wurde eine Marinade aus Essig, Salz und Zucker angerührt, Zwiebeln und Gelbe Rüben in Ringe geschnitten, alle Zutaten vermischt und in dichtverschließbare Gläser gefüllt. Und bis zum Frühling aufgegessen.

Im Frühjahr fand man in den Wäldern viel „Lorda“ (Bärlauch), der mit jungen Brennesseln gemischt wie Spinat zubereitet wurde und mit Spiegelei, paniertem Brot oder Fleisch serviert wurde.

Die Bewohner von Unterisch hatten den Vorteil, dass sie am Waldesrand lebten, denn so konnten sie sich leicht mit Brennholz versorgen. Vom Sommer bis spät im Herbst gingen die Frauen und Kinder in den Wald und sammelten trockene Äste, die sie in „Pingeln“ (Bündel) auf dem Rücken nach Hause brachten. Sie trugen sich so im Laufe des Sommers oft ihr ganzes Winterholz zusammen. Wenn sie dabei manchmal auch ein unerlaubtes Stück Holz „mitgehen“ ließen, mussten



Das „Wiesenfest der Nachbarschaft zur Mühle“ – Steierdorf, auf dem Schönberg 1940 - Bewohner der Geraden Gasse, Ersten- Zweiten- Dritten Kolonie, Mühlgasse und Unterisch

sie gut aufpassen, um nicht von dem Waldhüter erwischt zu werden, denn sonst gab es saftige Geldstrafen.

Mit dem Trinkwasser hatten wir große Probleme. Es gab nur wenige Brunnen, die etwas mehr Wasser führten, so der Gido-Brunnen, Nittmann-Brunnen oder der Schmaranzer-Brunnen, und auch die waren im Sommer sehr wasserarm. Schuld daran waren auch die Sprengungen in den Bergstollen des Fünfer Schachtes, die alle unter Unterisch verlaufen und dazu beigetragen haben, dass die Wasserquellen langsam versiegten. Das Vieh musste mit Regenwasser versorgt werden, welches man in Bassins auffing.

Um von Unterisch nach Steierdorf zu gelangen hatte man folgende Möglichkeiten: über den Viehtrieb oder durch die Emiliengasse, dabei gelangte man zum Feuerwehrdepot. Über den Hruzaberg, Rahnerberg, oder den Stockerberg gelangte man zu der Schule und über den Schmaranzerberg kam man bei der evangelischen Kirche oder beim Marktplatz raus.

Wenn jemand in der Unterisch gestorben ist, so wurde er zu Hause aufgebahrt, musste aber im Laufe von 48 Stunden beerdigt werden. Der Sarg wurde auf einem Leichenwagen zum Steierdorfer Friedhof gefahren und wurde von Verwandten und Bekannten zu Fuß auf seinem letzten Weg begleitet.

Auf Unterisch gab es auch einen Glockenturm mit einer kleinen Glocke, die dreimal am Tage geläutet wurde. Morgens um 6, mittags um 12 und abends um 18 Uhr. Die Glocke wurde auch dann geläutet, wenn jemand gestorben ist. Man wusste nach dem Geläute ob ein Mann, eine Frau oder ein Kind gestorben war. Beim Mann wurde das Geläut dreimal, bei der Frau zweimal und bei einem Kind einmal unterbrochen.

Die Männer von Unterisch waren zum größten Teil Bergleute und arbeiteten im Fünfer-Schacht, Alt-Unterisch oder in der Galerie-Unterisch. Andere wieder arbeiteten in Anina in der Elektrischen Zentrale, im Sägewerk oder in den Werkstätten des Bergbau-Trustes, in der Schraubenfabrik oder im Walde. In den dreißiger Jahren, als man die Pressluftbohrer und Schrammhammer in den Gruben einführte, erkrankten und starben in kurzer Zeit viele Bergleute an Staublunge (Silikose). Des öfteren passierten auch Unfälle, wobei immer einige Bergleute ums Leben kamen. Die schrecklichste Katastrophe passierte am 7. Juni 1920 im Aninaer Zentralschacht, wo nach einer Explosion 183 Bergleute auf einmal ums Leben gekommen sind.

Während des Zweiten Weltkrieges sind viele, zumeist junge Männer in den Krieg gezogen, viele sind gefallen, andere nach dem Krieg in Deutschland geblieben. Im Jahre 1944 sind viele Menschen aus Steierdorf geflüchtet, darunter auch Unterischer. Und andere wieder wurden von den Russen nach Russland verschleppt. Einige sind während der Flucht oder in den Arbeitslagern gestorben, manche wieder in Deutschland geblieben, andere wieder zurückgekehrt. Anfang der fünfziger Jahre wurden junge Soldaten zur Arbeit nach Steierdorf-Anina

gebracht und in die Gruben gesteckt. Auch viele rumänische Bauern aus allen Landesteilen sind gekommen, um in den Gruben zu arbeiten. Heute ist in Steierdorf eine über 200 Jahre alte Bergbautradition zu Ende gegangen. Die Gruben von Steierdorf wurden anno 2000 aufgegeben und 2001 geschlossen. Nur noch jeweils eine dicke Betonplatte zeigt die Stelle an, wo die Schächte gestanden haben.

In Unterisch lebten einst einfache, zufriedene Menschen, die fast alles, was sie zum Leben brauchten, durch ihre Arbeit erwirtschaften konnten. Mit ehrlicher Arbeit, mit Fleiß und Geschick haben sie sich durchs Leben geschlagen, haben in schweren Zeiten nicht verzagt, sich nach Rückschlägen wieder aufgerichtet und haben von Neuem begonnen. Sie haben nie den Glauben und die Hoffnung in die eigene Kraft verloren. So war es nach der Flucht von 1944, als sie nach Hause gekommen waren und Hab und Gut verloren hatten; oder als sie nach der Verschleppung krank und mit leeren Händen aus Russland heimgekommen sind. Als es aber dann im Lande immer schlechter wurde und die Menschen keine Hoffnung mehr auf bessere Zeiten hatten, haben sich die Menschen von Unterisch dazu entschlossen ihre Heimat zu verlassen, um sich anderswo in der Welt eine bessere Zukunft für ihre Kinder aufzubauen.

Mit den Menschen, die Steierdorf verlassen haben, hat Steierdorf auch seine Seele verloren und verkommt langsam aber sicher. Heute ist Steierdorf nicht mehr das, was es mal war. Von einem der größten Bergbauorte im Südosten Europas ist nur noch der Name geblieben. Und uns bleibt nur noch die Hoffnung auf den Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen alte Bekannte aus Steierdorf und Unterisch zu begegnen, um mit ihnen Erinnerungen aus der alten Heimat auszutauschen.



Eine kleine Gruppe Steierdorfer beim Heimattreffen 2010 in Memmingen.
Foto R. Mastjuk

Reschitz

von Stefan Gyurkovics

Reschitz, meinen Heimatort,
wollt' ich nach Jahren wieder sehn
um noch einmal wie früher dort
am Korso schön spazier'n zu geh'n.

Doch leider suchte ich vergeblich.
Ich lief mal hin und wieder her
Und sehe nur noch Werksgelände,
die alte Gasse gibt's nicht mehr.

Der Korso, wo vor vielen Jahren
die halbe Stadt spazieren ging,
ist leer, und keiner kann mir sagen,
wo all die Leut' geblieben sind.

In Steierdorf bin ich losgefahren,
mein Weg führt' mich durchs Doman-Tal,
und endlich wieder wie vor Jahren
seh' ich mich vor dem „Cultural“.

Den Kindergarten und die Schule,
wo ich gelernt hab manches Jahr,
fand ich auch erst nach langem Suchen.
Es ist nichts mehr, wie es mal war.

Und auch am Berg über dem Graben,
wo ich gelebt hab' lange Zeit,
begegnet man nur fremden Menschen
und kein Bekannter weit und breit.

Über die Brücke ging ich weiter,
beim Spitzpark blieb ich kurz mal steh'n,
wo ich gewohnt, als Kind gespielt hab',
die Gasse wollt ich wieder sehn.

Das alte Reschitz, das vor Jahren
Ich leider schon verlassen must',
ist nicht mehr das, wovon ich träume.
Das wird mir jetzt erst recht bewusst.

Die mir einst so vertraute Stadt
verließ ich längst für immer.
Jetzt schau' ich alte Fotos an
zuhause' in meinem Zimmer.

Stefan Gyurkovics ist am 15. August 2010 in Böblingen verstorben. Er war ein guter Bekannter von Raimund Mastjuk, mit dem er Fotos, Gedichte und Erinnerungen von Reschitz und Steierdorf austauschte. Am 1. Oktober wäre er 82 Jahre alt geworden.

Werner Hirschvogel ist neuer Ehrenbürger der Stadt Reschitz

Über die sportlichen Erfolge und Leistungen des bekannten Reschitzaer Rennfahrers, mehrfacher Landesmeister und „Meister des Sports“ im Motorradrennen und Autorennen, haben wir in Folge 131, November-Dezember 2006 anlässlich seines runden Geburtstages bereits ausführlich berichtet. Am 6. Mai 2009 erhielt er für die außergewöhnliche Langlebigkeit seiner Erfolge („longevitate în performanță“) die Auszeichnung „Cununa de lauri“ (Lorbeerkranz). Ein Ehrendiplom, das von der „Academia Olimpică Română“ (dt. Rumänische Olympia-Akademie) eigentlich an Sportler olympischer Disziplinen verliehen wird, Rennfahren gehört nicht dazu. Umso außergewöhnlicher ist der Wert und die Werner Hirschvogel damit erwiesene Ehre.

Seine Siege sind aber nicht nur auf sein sportliches sondern auch auf sein technisches und handwerkliches Können zurückzuführen. Der „Getriebe-Professor“, wie sie ihn deswegen in ganz Rumänien nannten, war ab 2001 bis zu seiner Ausreise nach Deutschland auch als Trainer tätig, zuerst in Reschitz, später als Trainer des rumänischen Teams bei internationalen Wettrennen. Er hat seinen Nachfolgern sowohl sein sportliches als auch technisches Wissen weitergegeben.

Einer von ihnen ist der aktuelle Landesmeister im Bergrennen, der Reschitzaer Rennfahrer Lucien Hora. Im Juni 2010 errang er den Titel „King of the hill“. Der Pokal wurde ihm bei der

Siegerehrung von Werner Hirschvogel persönlich überreicht (siehe Foto). Bei dieser Gelegenheit konnte der Altmeister seinerseits von Direktor Chibuțiu vom Sportclub UCMR einen 70 cm hohen Pokal entgegennehmen, als Würdigung seiner über 50-jährigen sportlichen Gesamttätigkeit.

Am Freitag, dem 2. Juli 2010, wurde Werner Hirschvogel eine weitere Ehrung zuteil. Im Munizipal-Rathaus von Reschitz wurde ihm offiziell die Ehrenbürgerschaft der Stadt Reschitz verliehen.

Ingeborg Nemeșagu schrieb darüber in ihrem Artikel in „ECHO der Vortragsreihe“- Nr. 8 / 2010:

„Sehr ergriffen bedankte sich Werner Hirschvogel für die Ehre, die ihm erwiesen wurde, und unterstrich auch die Verdienste von Frau Helene Hirschvogel, seine Lebensgefährtin (und Ehefrau – Anm. d. Red.): ‘Ohne meine liebe Miss Elly hätte ich nicht so Vieles leisten können!’

Die unzähligen Pokale, die zu Hause stehen, geben ... dem Meister das Recht stolz zu sein. Doch bescheiden, wie er ist, lässt er nur die Freude und den Stolz zu ..., ein Reschitzaer zu sein. ‘Da sind alle meine Freunde, meine Bekannten. Da fühle ich mich wohl.’

Eine Ehre ist es auch für uns Deutsche aus Reschitz, Herrn Werner Hirschvogel als Mitbürger zu haben und wir wünschen, dass dies noch lange Jahre so sein soll!“



Werner Hirschvogel (links) mit Lucien Hora bei dessen Siegerehrung



Werner Hirschvogel mit dem 70 cm hohen Pokal für sein Lebenswerk



Der Sportler und „Getriebe-Professor“ mit Ehefrau Helene Hirschvogel

Wiedersehen nach 50 Jahren

5. Klassentreffen der Absolventen des Jahrgangs 1960 in Reschitz

Im alten Schulgebäude des ehemaligen „Liceul Mixt Reșița“, heute „Diaconovici-Tietz“-Lyzeum, in der „Bastilia“ fanden sich am 5. Juni 2010 die ehemaligen Kollegen zu einem freudigen Wiedersehen ein. Nach der lautstarken Begrüßung im Schulhof, es flossen sogar Freudentränen, betraten die ehemaligen Absolventen nach 50 Jahren wieder den festlich geschmückten Lehrersaal, wo sie von drei ihrer ehemaligen Lehrer empfangen wurden: Aurora Potoceanu, Josef Barna und Ilie Pătruică.

Mircea Mihailovici hielt im Namen der Kollegen eine Begrüßungsrede. Das traditionelle „Gaudeamus igitur“ mit CD-Begleitung wurde gesungen.

Die Direktorin der Schule, Florica Molnar begrüßte die Gäste und hieß sie willkommen. Lehrerin Aurora Potoceanu erinnerte in ihrer Rede an die Zeiten und Lehrbedingungen von einst. Die ehemaligen Schüler stellten sich vor, um das Wiedererkennen sicher zu stellen. 29 der insgesamt 95 Absolventen waren gekommen, davon 5 aus Deutschland und Sabin Păutza, der Musiker dessen Name das Kunstlyzeum in

Reschitz trägt, der aus USA angereist ist. Mit einer Schweigeminute wird der 14 frühzeitig verstorbenen Kollegen gedacht. Johann Langer bedankt sich im Namen aller Kollegen bei den ehemaligen Lehrern und Erziehern, Leopold Sauer berichtet über das Paralleltreffen in Memmingen am 1.-2. Mai und Reimar Pauler überbringt den Lehrern und Kollegen in Reschitz die Grüße der Kollegen, die in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich leben. Alle Teilnehmer erhielten ein „Bastilia“-Diplom als Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum des Schulabschlusses.

Nach dem obligatorischen Erinnerungsfoto auf der Treppe zum Professoreneingang begab man sich ins Restaurant „Unic“ zu einem Imbiss. Am Nachmittag wurde die Feier im Stirnic-Tal, in einem Restaurant auf dem Gelände des ehemaligen Sprengstofflagers des Hüttenwerkes fortgesetzt und endete für den „harten Kern“ in Kraschowa an der Brücke mit einem Abschlussbier. Nicht ohne Pläne für das nächste Treffen und das Versprechen sich in einem Jahr wieder zu sehen.

(nach Aufzeichnungen von Reimar Pauler)

Der Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik

von Stephan-Heinrich Pollmann



Das Vereinswappen

Der Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik e.V. versteht sich als eine Arbeitsgruppe im Bundesverband der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, das kulturelle Erbe aller Donauschwaben vor dem Aussterben zu bewahren, weiterhin zu pflegen und wieder mehr in die Öffentlichkeit zu bringen. Mit dem Aufbau eines Noten- und Tonträgerarchivs im Kultur- und Dokumentations-

zentrum der Banater Schwaben in Ulm, soll auch nachfolgenden Generationen die Möglichkeit gegeben werden Zugriff auf diese Musik zu haben. Alle Mitglieder im Verein (Komponisten, Arrangeure, Kapellmeister, Kapellen etc.) arbeiten ehrenamtlich. Erzielte Gewinne werden für die satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins verwendet.

Begonnen hat alles im April 1998. Da es um die donauschwäbische Blasmusik sehr ruhig geworden war, trafen sich Robert Rohr, Heinrich Klein, Matthias Loske und Stephan-H. Pollmann in München, um diesem Trend Abhilfe zu schaffen. Sie beschlossen eine Doppel CD herauszubringen. Sie sollte den Titel „Blasmusik der Donauschwaben in historischen Aufnahmen“ tragen und eine CD mit Musiktiteln, die vor dem Zweiten Weltkrieg erschienen sind, und eine mit Titeln, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland produziert wurden, enthalten. 1999 wurde sie von Robert Rohr, zusammen mit einem Begleitbuch herausgebracht. Das eigentliche Ziel war aber alle Blasmusikkapellen aus dem donauschwäbischen Raum zusammen zu bringen. Am 25.11.2000 trafen sich in Frankenthal erstmals Vertreter ungarndeutscher Kapellen, donauschwäbischer- und Banater Kapellen. Es wurde der Beschluss gefasst ein Noten- und Tonträgerarchiv aufzubauen. Als man sich dann zum zweiten Mal am 10. Mai 2002 in Nürnberg traf, war das Notenarchiv schon beträchtlich, und es wurde der Beschluss gefasst eine Doppel CD „Traditionelle donauschwäbische Blasmusik Folge I“ herauszubringen. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben übernahm dafür die Schirmherrschaft und zusammen mit der Firma Tyrolis wurde dieser Vorschlag in die Tat umgesetzt. Beim Treffen am 22. März 2003 konnte diese CD dann in Händen gehalten werden. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben übernahm auch die Schirmherrschaft über das Noten- und Tonträgerarchiv,

welches im Kultur- und Dokumentationszentrum der Banater Schwaben eingerichtet wurde.

Durch die freundliche Unterstützung von Seiten der Landsmannschaft der Banater Schwaben und des Innenministeriums von Baden-Württemberg konnte im Juli 2004 in Stuttgart das erste große Donauschwäbische Blasmusikkonzert stattfinden, an dem 5 Musikkapellen beteiligt waren. Es folgten weitere Konzerte in Mannheim und 2006 in Ingolstadt. All diese Konzerte wurden auch als DVD-Aufzeichnungen herausgebracht. Eine Extra DVD zum 10-jährigen Vereinsjubiläum kam hinzu. Die Reihe der CD-Aufnahmen wurde fortgesetzt mit: „Traditionelle Donauschwäbische Blasmusik“ Folge II (Doppel CD), „Schöne Erinnerungen, Jubiläumsklänge“ – Folge 1 und Folge 2 sowie, zur Erinnerung an Robert Rohr, die CD „Unvergessliche Zeit“ (mit alten Titeln von Robert Rohr). Besonders stolz ist der Verein auch über die Herausgabe einer „Donauschwäbischen Diskographie von 1960 bis 2004“. Weitere besondere Ereignisse für den Verein waren im letzten Jahr gemeinsame Auftritte mit Musikern aus Ungarn.

Heute besteht der Verein aus 24 Kapellen, von denen 2 einheimische Kapellen sind, die unser Kulturgut mit pflegen, sowie 2 Kapellen aus Ungarn. Der Vorstand ist wie folgt besetzt: Stephan-Heinrich Pollmann (1. Vorsitzender), Richard Hummel (2. Vorsitzender); Klaus Hönig (Kassenwart); Norbert Merkle (Schriftführer) sowie Anton Bleiziffer (wissenschaftlicher Beirat des Vereins). Nikolaus Kreidl wurde zum Notentwart ernannt, der in seiner kleinen Wohnung alle 3000 Notentitel neu archiviert.

Der Verein ist seit dem 1.8.2005 beim Amtsgericht Braunschweig mit der Vereinsnummer 170300 eingetragen und vom Finanzamt Goslar mit der Steuernummer 21/215/26409 mit Bescheid vom 7.8.2006 als gemeinnützig anerkannt. Wer dem Verein als Fördermitglied beitreten will und damit die Arbeit des Vereins unterstützen möchte, kann unter nachstehender Adresse die Mitgliedschaft beantragen. Sie gilt zunächst für 1 Jahr und verlängert sich jeweils um 1 Jahr, wenn nicht 3 Monate vorher gekündigt wird. Der Mitgliedsbeitrag beträgt zurzeit 20 €. Dafür erhalten Fördermitglieder einen Rabatt von 3 € auf jede CD oder DVD sowie einmal im Jahr die Vereinszeitschrift „Blasmusikinfos“.

Näheres über den Verein ist auf der Homepage des Vereins unter <http://www.donauschwaebische-blasmusik.de/> zu finden.

Bestellungen von DVD's und CD's sind zu richten an: Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik e.V., Marktstraße 5, 38678 Clausthal-Zellerfeld oder per E-Mail unter: info@donauschwaebische-blasmusik.de

Grenzübergreifend im wahrsten Sinne des Wortes feierten Schwaben aus Rumänien und Ungarn bei Sathmar

Unter dem Motto: *Hände reichend Zukunftsperspektiven schaffen, daheim in Europa!* feierten die Deutschen an der rumänisch-ungarischen Grenze anlässlich des 20-jährigen Bestehens des DFDR (Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien) – Kreis Sathmar gemeinsam das *Schwabentreffen 21.- 22. August 2010 Sathmar/Schinal/Vallaj*.

Im ungarndeutschen Grenzort Wahlei/Vallaj trafen sich die Teilnehmer zum Festgottesdienst, zelebriert vom Sathmarer Diözesanbischof, Mgr. Eugen Schönberger. Mit einem Kulturprogramm auf der Freilichtbühne im Zentrum des rumänien-deutschen Grenzortes Schinal/Urziceni (laut Ortsschild: Urziceni/Csanalos/Schontal) wurde die Veranstaltung fortgesetzt. In einem langen Zug mit zahlreichen Trachtengruppen zogen die Teilnehmer von Wahlei nach Schinal. Neu daran ist, dass der Trachtenzug ohne anzuhalten die Landesgrenze und den Grenzübergang ungehindert durchschritt. Eine bis vor einigen Jahren unvorstellbare Möglichkeit des geeinten Europas.



Beim 6. Treffen der Deutschen aus dem Altreich mit dabei

Als Vorsitzender des Deutschen Forums und wichtigster Vertreter der Banater Berglanddeutschen sucht und pflegt E. J. Țigla den Kontakt zu anderen Organisationen im In- und Ausland. In „Echo der Vortragsreihe“ 8/2010 schreibt er: „Im Laufe der Jahre habe ich versucht... verschiedene aktive Orts- und Regionalforen der Deutschen in Rumänien zu besonderen Anlässen zu besuchen“, um „in wichtigen Augenblicken ihrer Identitätsbekundung Solidarität zu zeigen“, aber auch ganz pragmatisch um „neue partnerschaftliche“ Beziehungen zu knüpfen und „gemeinsam zukunftsorientiert zu handeln“.

So nahm er heuer erstmals am Treffen der Deutschen aus dem Altreich (regiunea extracarpatică) teil, das in Piatra-Neamț am 25.-26. Juni 2010 bereits zum 6. Mal stattfand. Das Regionalforum Altreich des DFDR (Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien) mit Sitz in Bukarest, das alle deutschen Ortsforen aus der Walachei, der Moldau und der Dobrudscha vereint, hatte dazu eingeladen. Gastgeber war das Ortsforum aus Piatra-Neamț in der Moldau.

Am 25. Juni begann vormittags die Vertreterversammlung der 16 Ortsforen mit Beteiligung zahlreicher Gäste und Ehrengäste mit Grußworten der Gastgeber und Gäste, dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden des Regionalforums Dr. Klaus Fabritius und Vorstandswahlen, welche den Vorsitzenden und den Vorstand im Amt bestätigten. Interessant und

lehrreich war der anschließende Vortrag von Dr. Wolfram G. Theilemann über Friedrich Hötsch (1804-1880), einem bedeutenden Unternehmer und Mäzen der deutschsprachigen Kultur im Bukarest des 19. Jh. Es folgten zwei Buchpräsentationen: „Aufgespießt“ von Benjamin Josza (Hermannstadt) und „Erinnerungen. Amintiri“ von Dora Dumitru (Ploiescht). Frau Carmen Cobiș stellte eine DVD vor: „Das Regionalforum Altreich und seine Filialen“, die für Interessierte an diesem Thema empfehlenswert ist, mit Informationen zu der weniger bekannten deutschen Minderheit im rumänischen Altreich.

Im Saal des bekannten „Teatrul Tineretului“ aus Piatra-Neamț boten am Nachmittag deutsche Volkstanz- und Musikgruppen aus Bacău, Piatra-Neamț und Tulcea sowie die Schüler des Lyzeums „Calistrat Hogaș“ und des Musiklyzeums „Viktor Brauner“ aus Piatra-Neamț ein reichhaltiges Kulturprogramm dar. Am 26. Juni hatten die Organisatoren des Treffens für die Gäste einen Ausflug zu den Sehenswürdigkeiten der Umgebung vorbereitet.

Für E.J. Țigla war die Teilnahme an einem Treffen der Deutschen aus dem Altreich nicht nur ein schönes Erlebnis sondern „auch von Nutzen“, denn er konnte „mit mehreren Ortsforen aus dieser Region Verbindung aufnehmen, ...zum Nutzen einer zukunftsorientierten Zusammenarbeit...“.

(n. d. Artikel von E.J. Țigla in „Echo der Vortragsreihe“ - 8/2010)

„Malenkij robot“

Gedenkfeier in Gyula zum 65. Jahrestag der Russlanddeportation

Gyula oder deutsch Jula ist eine Stadt in Ungarn, im Komitat Bekesch, dicht an der ungarisch-rumänischen Grenze. Wie im rumänischen Banat gab es auch hier eine zahlreiche deutsch-schwäbische Bevölkerung, die 1945 das Schicksal vieler Deutschen aus Rumänien und anderen Teilen Mittel- und Osteuropas teilte, die zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt wurden. „Malenkij robot“ – kleine Arbeit – wird in Ungarn die Russlanddeportation allgemein genannt, weil man den vor 65 Jahren zur Deportation bestimmten Leuten damals gesagt hat, sie würden nur zu einer „kleinen Arbeit“ im Nachbarort abgeholt.

Am 4. Juli fanden in Jula/Gyula zwei Veranstaltungen der deutschen Minderheit statt, eine Gedenkveranstaltung zum 65. Jahrestag der Deportation und der 19. Tag der Deutschen Muttersprache und Kultur im Komitat Bekesch, zu denen auch Vertreter der Deutschen aus dem rumänischen Banat und eine Gruppe ehemaliger Russlanddeportierter eingeladen waren. Unter ihnen Ignaz Bernhard Fischer, Vorsitzender der Russlanddeportiertenvereinigung Rumäniens, eine Delegation des

Demokratischen Forums aus Temeswar und der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen. In der deutschstädtischen Kirche St. Josef wurde eine feierliche Messe in ungarischer und deutscher Sprache zelebriert. Anschließend wurde am Glockenturm beim Marien-Museum, der als Gedenkstätte der Russlanddeportation dient, mit Kranzniederlegungen der Opfer gedacht.

Im Rathaus wurden die Gäste mit Pogatschen und Palinka empfangen. Danach im Festsaal des Rathauses von den Vertretern des ungarischen Parlaments und der Landesverwaltung der Ungarndeutschen, sowie von Bürgermeisterin Dr. Klara Perjesi begrüßt. Mit Vorträgen und Dokumentarfilmen wurde an die Ereignisse von 1945 erinnert. Zum Abschluss wurden die anwesenden ehemaligen Russlanddeportierten geehrt und erhielten kleine Geschenke.

In demselben Festsaal fand am Nachmittag der 19. Tag der Deutschen Muttersprache und Kultur im Komitat Bekesch statt, dessen Hauptthema ebenfalls die „Malenkij robot“ war.

(nach E.J. Țigla in „Echo der Vortragsreihe“ – Nr. 8/2010)



E.J.Țigla und I.B. Fischer bei der Kranzniederlegung am Glockenturm



Ehemalige Russlanddeportierte aus Ungarn und Rumänien



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Palatschinken sind etwas Feines – und in vielen Varianten genießbar. Heute gibt es zwei Palatschinkenspeisen der herzhaften Art.

Spinatpalatschinken

aus dem Büchlein „Rețete ale gospodinelor germane din Banatul Montan“

Das brauchen wir:

für den Palatschinkenteig

1. 2-3 Eier
2. 1/2 l Milch
3. 300 g Mehl
4. etwas Salz
5. 1 EL Olivenöl
6. 1 Messerspitze Backpulver
7. 200 g gekochten, gehackten Spinat

für die individuelle Füllung

z. B. geriebenen Käse sowie durch den Wolf gedrehten Schinken und/oder Bratenreste

Das machen wir:

1. alle Zutaten zu einem Teig anrühren, mindestens 20 Minuten ruhen lassen und dann Palatschinken backen
2. Palatschinken und Füllungsvarianten gesondert servieren

P.S. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

Zucchini-Palatschinken

nach Anneliese Barbulovicu

Das brauchen wir

1. Palatschinkenteig (s. Grundrezept aus der Folge 139 / März-April 2008)
2. 1-2 Zucchini
3. 20 dag geriebenen Feta-Käse (Brindza)
4. 1 Becher süße Sahne

Das machen wir:

1. gewaschene Zucchini in dünne Scheiben (3-4 mm) schneiden und Teig vorbereiten
2. jeweils einige Scheiben in die Pfanne legen, einen Schöpfer Teig darüber gießen, über die ganze Pfanne verteilen und die Palatschinke auf beiden Seiten goldbraun backen (so nach und nach Teig bzw. Zucchini-Scheiben aufbrauchen)
3. jede Palatschinke anschließend mit einem EL geriebenem Feta-Käse bestreuen, einrollen und in eine feuerfeste Form legen
4. Palatschinkenrollen mit Sahne übergießen, bei etwa 180-200°C aufbacken und warm servieren

Tip: Man kann die Palatschinken auch schon frühzeitig vorbereiten, ja sogar einfrieren, und erst bei Bedarf mit Sahne übergießen und überbacken.

Gutes Gelingen wünscht wie immer

Trude Bauer (geb. Vincze), Oberfeldstr. 25 b,
D-84543 Winhöring, Tel. 0049-(0)8671- 2541

Große Auswahl an heimatlichen Spezialitäten für die Festtage

bei Ihrem Landsmann Feinkost Drexler e.K. in München-Schwabing

Ansprengerstr. 8 · 80803 München
(U3 Haltestelle Bonner Platz)
geöffnet Mo.–Sa. 7.30 – 13 Uhr
und Mo.–Fr. 15 – 18.30 Uhr

Auf Bestellung liefern wir per Nachnahme
oder Rechnung ins ganze Bundesgebiet.
Geräucherte Bratwurst ab 5 kg portofrei.
Telefon: 089 / 30 41 69
Fax 089 / 308 44 88



Echte hausgemachte Bratwurst, verschiedene Sorten, Preis pro kg

geräuchert, mit Paprika und Knoblauch – mild oder scharf	Euro 9.50
frisch, mit Paprika und Knoblauch	Euro 9.00
geräuchert, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 9.50
frisch, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 9.00
geräuchert, mild, ohne Knoblauch	Euro 10.90
geräuchert, scharf, ohne Knoblauch	Euro 12.90
1 kg Grammeln	Euro 14.50
sowie Leberwurst, Blutwurst, Presssack mit Fleischstücken, Schinken, Speck geräuchert, Paprikaspeck, Knoblauchsalami, Schafskäse (Telemea), Cașcaval, Burduf, hausgemachtes Sauerkraut in Köpfen und gehobelt, Krautsuppe, mit Kraut gefüllte Paprika, Oliven, Icre, eingelegte grüne Tomaten (Gogonele), Vegeta, Rahat, Kastanienpüree in Dosen, Oblaten zum Füllen, Salonzuckerl, siebenbürgische Weine und Zwetschgenschsnaps (Țuică de prune)	

Herzlichen Glückwunsch!

zum **1. Jahrestag der Hochzeit von
Silke (geb. Sohler) und Christian Kirchmann**

und zugleich

**der Taufe ihrer
Zwillinge Sofie und Selina**

am 10.10.2010

Gottes Segen, Gesundheit und alles Gute

wünschen ihnen die Familien Sohler, Kirchmann, Mandel und Körtvelyessy

Herzlichen Glückwunsch!

**Hans Wania
zum 80. Geburtstag**

und

**Robert L. Fabry
zum 70. Geburtstag**

Weiterhin Gesundheit und Freude am Reisen und Wandern.

Ein großes Dankeschön für Euer Engagement im Verein auch nach dem Ausscheiden aus dem Bundesvorstand und für das aktive Interesse und die Mitarbeit am Heimatblatt.

Die Redaktion im Namen aller Vereinsmitglieder

Veranstaltungen im Banater Bergland

Das „Reschitzaer Deutsche Trachtenfest“ ist eine der drei wichtigsten Veranstaltungen des DFBB. Trotz 40 Grad Hitze wurde es am 12. Juni 2010 zum 17. Mal erfolgreich gefeiert. Die Karansebescher Blasmusikkapelle geleitet von Marius Frățilă spielte auf. 150 Trachtenträger beteiligten sich am Umzug von der röm.-kat. Kirche „Maria Schnee“ bis zum Stadtzentrum am schönen Brunnen und am Kulturprogramm im Kulturhaus der Gewerkschaften.

Zu **Peter-und-Paul** am 29. Juni wird seit einigen Jahren in Reschitz das Stadtfest, „Serbările Reșiței“, gefeiert. An dem diesjährigen 5-tägigen Programm aus kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen nahm zusammen mit anderen Minderheitsgruppen auch die deutsche „Enzian“-Tanzgruppe teil.

Im **Alten Theater „Mihai Eminescu“ in Orawitz** fand vom 8. bis 16. August die III. Auflage der „Tage der Musik in Orawitz“ statt, die am 16. 08. mit dem „Wiener Abend“ ihren krönenden Abschluss fanden, einem Konzert der aus Deutschland angereisten Musiker: Franz Metz (Klavier), Wilfried Michl (Bariton), Herbert Christoph (Viola). In der Pause konnte die Ausstellung „Das musikalische Orawitz“ besichtigt werden.

Das **X. Minderheitenfestival im Banater Bergland** fand am 17. August in Karaschowa, beim Sitz der Kroatenunion Rumäniens statt.

Mit dem bereits traditionell gewordenen **Gartenfest** beendete der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein - „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“ am 8. Juli sein 23. Arbeitsjahr. Gut zehn Dutzend Teilnehmer füllten den Hof der „Alexander Tietz“-Bibliothek.

Nach dem Jahresbericht wurde in feierlichem Rahmen **Dipl.-Ök. Waldemar Günter König die Ehrennadel in Gold des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat durch Prof. Dr. Karl Singer verliehen**. Für sein unermüdliches „Engagement in den verschiedenen Gremien der Banater Berglanddeutschen, bis zur unbezahlbaren Lektoratsarbeit“ und „für seine gesamte Tätigkeit und Hilfsbereitschaft innerhalb des DFDB gebührt ihm Anerkennung und Wertschätzung“, hieß es in der Laudatio.

Umrahmt wurden die Reden von Musik (Bergland-Trio und „Franz Stürmer“-Chor) und Tanzaufführungen (kleine und große „Enzian“-Tanzgruppe). Zum Abschluss gab es Erfrischung für alle am Buffet.

(nach Informationen aus „Echo der Vortragsreihe“)

Veranstaltungen im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm

So. 24.10. 14-17 Uhr „Dracula lädt ein“ – Museumspädagogisches Angebot

Do. 28.10. 19 Uhr Lesung und Gespräch „Sprache als Heimat?“

So. 28.11. 14-17 Uhr „Froschkönig, Maisengel und Salonzucker“ – Museumspädagogisches Angebot zum 1. Advent

Öffentliche Führungen durch das Museum: 17.10./7.11./21.11./5.12./19.12.

Öffentliche Führungen durch die Ausstellung „Zeiträume“ des Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler: 24.10./14.11./28.11./12.12./26.12.

Das Museum ist am 24. und 25.12. sowie am 31.12. geschlossen und am 1.1. und 6.1. 2011 von 11-17 Uhr geöffnet.

Martin Rill, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Donauschwäbischen Zentralmuseums Ulm und Beauftragter der Stadt Ulm für Rumänien wurde am 16. Juni 2010 durch den Präsidenten der Regierung Rumäniens Traian Băsescu und den Ministerpräsidenten des Landes Emil Boc für seine Verdienste um die Förderung der deutsch-rumänischen Beziehungen im kulturellen Bereich mit dem Kulturellen Verdienstorden im Range eines

Kommandeurs in der Kategorie H „wissenschaftliche Forschung“ ausgezeichnet. Martin Rill, der selbst aus Siebenbürgen stammt, zeichnete u. a. verantwortlich für das Projekt der Kulturerbeaufnahme in Siebenbürgen, das zu Beginn der 1990er Jahre durch die Bundesregierung gefördert wurde. Seit 1995 initiiert er für das DZM den Aufbau von Patenschaften mit den entsprechenden Einrichtungen in Rumänien.

Gesucht werden

Angehörige bzw. Hinweise zum Verbleib von **Franz NEUHÄUSER (auch NEUHAUSER)**

geb. am 20.04.1891 in Wien, ab 1920 als Bauschlosser in Steinacker (Nadrag) / Rumänien tätig.

Bitte melden Sie sich dringend bei:

Historikerkanzlei, z.H. Frau Mag. Barbara Krump
Strauchergasse 13, A-8020 Graz (Österreich),

Tel: 0043/(0)316/772580-54, E-Mail: krump@historiker.at

Richtigstellung

Im Bericht über den aktuellen Stand der Familienforschung in Folge 150 haben sich einige Unstimmigkeiten eingeschlichen. In Druck gehen demnächst neben dem **Familienbuch Franzdorf und Wolfsberg** noch **Alt Sadowa, Wolfswiese und Lindenfeld** (nicht Reschitz und Weidenthal). **Therese Schulz** schreibt die Karteien für **Dognatschka** (nicht Reschitz) Teil II. **Die Schwestern Fritsch** (nicht nur eine Frau Fritsch) erstellen die Karteien für Orawitz und Steierdorf.

Gesucht werden weitere Helfer für die Umschreibung der Daten auf Karteien von: Karansebesch (1828-1900), Ferdinandsberg, Orschowa (1850-1910) und Ruskberg (1850-1900).

Herzlichen Glückwunsch!

Unserer stellv. Bundesvorsitzenden

**Astrid Krischer
zum runden 60.**

und den im Monat August und September geborenen Aktiven unseres Vereins

**Herta Drozdik-Drexler
Marianne Wittmer**

**Hugo Eduard Balazs
Günther Friedmann**

Alles Gute und viel Glück zum Geburtstag

mit bestem Dank für die wertvolle Tätigkeit im Bundesvorstand und ihr Engagement im Dienst unseres Heimatverbandes und unserer Landsleute



den Geburtstagskindern im Monat August:

Adamek Adrian
Adamek Karina Isabella
Adelmann Zech Brigitte
Ardelean Christian
Arvay Stefan
Babiak Mariana
Balazs Anke-Paula
Balazs Hugo-Eduard
Barleanu Cornelia,
geb. Krischer
Baues Christine, geb. Henn
Bäumel Mathias
Bender Annemarie
Berger Richard
Bestery Franz
Biaczovsky Christine
Binder Aladar
Braun Johannes
Brezina Kurt, 45
Buga Eugen, Dipl. Ing.
Burian Brigitte
Csunderlik Helene
Dipping Bernhard, 35
Dobrescu Stefan, 50
Drozdik-Drexler Herta
Erhardt Helga, geb. Gaidosch
Feisthommel Marianne,
geb. Lenhard
Ferenschütz Maria, 80
Fortini Stefan
Gabor Ioan, 90
Gassenheimer Claudia Quanita
Gassenheimer (Lauric)
Laurențiu Leonid
Gavra Michael jun.
Gigeringer Isolde,
geb. Forinyak

Gigeringer Sibylle
Glaser Josef, 70
Gosa Elfriede
Gottesgraber Walter
Greiner Adelheid
Großfengels Brunhild,
geb. Winkler, 45
Grünwald Horst
Hajek Karl, 70
Hanz Alex
Hartmann Leopold Werner
Hirko Bruno
Hohn Karl, Dipl.-Ing.
Hubert Bruno
Huszka Alexandra
Huszka Michelle
Jung Wolfgang
Kaiser Eleonore, geb. Lang
Kaiser Horst, Dipl.-Ing.
Kapellner Waltraud, g.Kaschak, 45
Karletz Herta
Kindich Robert
Kintsch Kunigunde,
geb. Hirschpек
Kiss Christine, geb. Kovacs
Kisslinger Karl jun.
Kisslinger Karl, 75
Klein Johann, 75
Klein Yvonne
Klump Günther Horst, 60
Kopp Johann, Dipl. Ing.
Körtvelyessy Margarete,
geb. Thesz
Krasnek Roswitha
Krischer Astrid, 60
Krochta Renate
Krohn Barbara

Kuhn Brigitte
Lausch Emilie,
geb. Schmidinger, 88
Leppi Josef (jun.), 55
Leschnofsky Brigitte
Leschnofsky Gertrud
Licker Margit
Liesenfeld Michael, Dipl. Ing., 80
Lingner Rosalie
Lischka Helene, 80
Löffler Magdalena
Loidl Anton
Loidl Eberhard
Losky Maria, geb. Cotărlă, 70
Ludwig Engelbert Christian, 30
Mastyuk Raimund
Michael Edwin
Mitterbach Bruno
Motzig Roland
Muth-Hellebrandt Ines
Nachbar (Ciolanescu) Barbara, 88
Nachlinger Auguste, 92
Negru-Mück Erika Desy,
Dr. med., 80
Nofkin Sorina
Orthmayr Nicoleta, 40
Osan Christina
Pap Ovidiu, 35
Petroy Sever
Polixa Maria, geb. Schimpf
Psotta Eugenia
Raab Gabriele Rita
Rischar Ralph Sebastian
Rist Erich, 60
Rist Frieda
Salm Erwin, 30
Salm Markus

Salm Walter, 55
Sawatzki Ursula
Schaefer Harrison (Indy)
Schilcha Friedrich
Schlotter Franz Konrad,
Dipl. Ing., 80
Schneider Gertrude,
geb. Bretträger
Schneider Gustav
Schön Ingrid
Stadlmann Ingrid, geb. Neff, 70
Steiner Marianne
Stieger Richard
Stocker Julius
Stoiber Ursula,
geb. Spegak
Stolz Emil
Stürmer Dieter, Dipl. Ing., 70
Szombath Edmund
Tieser Annemarie,
geb. Wiedl
Tigla Michael
Tucsnak Emil, 60
Varga Roland Christian
Vesselak Franz Josef, 80
Wagner Hedwig
Wawzisk Marcus
Wels Sara Paula
Werlein Rodica, geb. Boian, 65
Wesselak Georg Erwin, 50
Wesselak Nikolaus
Wesselak Richard, 80
Wittmer Marianne,
geb. Riowitz
Zahorak Josef Wolfgang
Zammer Ludwig

den Geburtstagskindern im Monat September:

Anselm Stefan
Azzola Juliane
Balan Karin
Barleanu Traian
Bauer Adelheid
geb. Brändenburg
Becker Karl
Behr Erika-Charlotte
Bender Arpad Josef, 91
Blume Otto
Boden Emmerich
Bonk Rosa, geb. Rech
Borcean Adriana,
Oberstudienrätin
Borcean Friederike, geb. Hribal
Bribete Georg
Buga Johann
Burghard Irene
Constantinoiu Valeria
Csunderlik Therese,
geb. Csillik, 80
Ebenspanger Gertrud
Eckl Andreas
Erhardt Emmerich
Fabry Robert Leopold, 70
Falschessel Agnes (Agi),
geb. Puskás
Farkas Marianne, geb. Tatar
Fleck Maria
Flonta Peter
Focht Charlotte,
geb. Kovacs
Friedmann Günther
Friedmann Johann, 80
Geiser Maria
Gido Jozsef
Glava Johann
Gottesgraber Friederike,
geb. Szurovsky
Gradt Marianne, geb. Lepko
Groh Guenther

Gross Ida, geb. Wessely
Grozav Peter, 80
Gruber Ewald
Gyurkovics Irma, g. Stocker, 86
Hajek Barbara
Hanz Mike
Hartmann Monika
Hauptmann Erich jun.
Hauptmann Gerlinde, 35
Hehn Maria
Hendrich Judith
Herici Brigitte, 45
Hirko Heinz
Hirko-Nemetz Corina, 45
Hlinka Olivia
Hollschwandner Valentina,
geb. Saulescu
Huszka Marius
Iorga Marius
Jovanovitsch Margarethe-Helene
Karban Julia
Karban Ronald
Karmazin Eva
Keiß Brigitte, geb. Hausner
Klump Eleonora, geb. Ioszim
Klumpner Barbara
Koch Christine
Kohlross Edeltraut,
geb. Dworzak
Kollat Helene
Kolnik Margarethe
Konrad-Lörintz Zoltan
Koti Stephen
Laabling Raimar-Günther, Dr.med.
Leppi Walter
Lingner Giselher
Lintu Alimpie
Lissy Adelheid, g. Geisheimer
Lissy Bernhard-Anton
Ludwig Johannes
Marek Johanna, Dr., 45
Matei Raul Christian

Mathias Karin
Max Wenzel jun.
Milu Monica,
geb. Geißheimer
Mitruti Brigitte, 75
Mogosi Tiberiu
Muckenschnabel Peter
Müller Ilse, geb. Stadelmann
Muth-Hellebrandt Holger
Nemcsek Maria
Nofkin Marc Alexander
Ocskai Franz
Ocskai Franz jun., 35
Oppelcz Elisabeth
Ott Elke-Laura
Otzkosch Gabriela
Pap Franz jun.
Pascu Nicolae
Pauler Dietmar
Pauler Simona, geb. Moti, 40
Peter Elisabeth
Pfeifer Josef
Pfeil Walter
Pitula Maria
Potocean Elisabeth,
geb. Weinling
Pupasa Dietrich-Günther
Puvak Edith
Puvak Franz
Radulea Ingeborg,
geb. Iesensky, 60
Rehak Rita, geb. Schneider
Reisner Veronika, geb. Kloth
Rettalick Emanuela, 25
Risca Ramona, 35
Rischa Georg
Rischar Reinhardt
Rischnafsky Karl
Ruzicska Helga,
geb. Pappilion
Sacasan V. Laurentiu
Salm Johann

Schmidt Afrodita
Schmidt Erika
Schmidt Erika, geb. Nagler
Schmidt Lorenz
Schreiber Vanessa
Schröder (Schistek) Rudolf,
Dipl.-Ing.
Schulz Franz
Soaca Margarete, 65
Sohler Silke-Claudia
Spekl Gertrude, geb. Köhl
Steiner Margarethe
Stiegelbauer Adele
Stieger Bruno
Stocker Sigmar
Suchoparek Johann
Szvantek Franz, Dipl. Ing.
Thes Ilonka, 50
Toth Adelheid
Tremmel Brigitte,
geb. Hollschwandner
Tuschkan Karl
Urban Erich, 80
Velciov Josef
Vincze Andrea
Wagner Otto, Dipl. Ing.
Wagner Rudolf
Wallner Franz-Josef
Wania Hans, Dipl. Ing., 80
Waninger Herta
Wenk Reinhold
Werlein Lorenz, 75
Wesselak Maria, g. Burian
Wetternek Franz
Wetternek Margarete
Wetternek Silvia, 25
Wetzler Michael
Wittmer Christine
Woth Doina
Würtz Elisabeth
Ziegler Elisabeth

den Geburtstagskindern im Monat Oktober:

A damek Adrian Avram Oliver	Georg Edith, geb. Riszt Grando Barbara Greiner Ingrid	Kopetzky Edith-Erika Köstner Rita Köstner Rosl	Rusznyak Rudolf Ruzicska Brigitte, 40
B anhoffer Thomas Bayerle Josef Johann Belgrasch Elisabeth Katharina, geb. Eismann Bender Horst Dieter Biazofski Franz Blocher Horst Brezina Helene Brezina Michael Burian Günther, 70 C hladny Alois, 80 Csuhran Erika, geb. Ipsen Czank Stefan D am Emil (Tzuli), 60 Dam Josefina, geb. Havranek Dehelean Claudiu Denesch Katharina, geb. Olesch E benspanger Enikö, 45 Ebenspanger Erika Engel Sorina, geb. Litschel Erhardt-Zahorak Alexandra F abry Robert Fasching Eugen Fekete Mirela, Dr. Fekete Otto, Dr. Flatz Harald, Dr. Focht Aurora, geb. Ionita Fritsch Wilhelm St.Dir. G agesch Gerlinde, 30 Gartner Viktoria	Hack Günther Hehn Simona Hellebrandt Magdalena, geb. Dörner Herici Manuela Hesser Marieta Hetzl Marianne, geb. Helfer Hinkel Karl, 89 Hirschpek Josefina Hirth Helmut Honkisz Waltraud Huber Eleonora, geb. Petrovsky Hubert Elfriede, geb. Grimme Hubert Isolde I llig Anna Maria Ivenz Astrid J ewitzky Elisabeth, 85 K aiser Lenzi Karmazin Brigitte Kassik Otto Keller Krimhilde, geb. Bunda Kirchner Karl Kislinger Barbara, geb. Sladek Klein Alma, geb. Mischek Klemens Alfred Koch Gertrud, 75 König Christian	Mato Ingeborg, g. Petzak Meingast Wilhelm Mesz Anna, 80 Molea Lydia Mühlbacher Karl, 91 Müller Adolf N emcsek Johann Nowy Otto, Dipl.-Ing. P all Margarete, geb. Libal Petroy Helga, geb. Fontini Pettla Therese Pfaffl Adelheid Pfaffl Anna Maria Popa Marianne, geb. Mann, 50 R eimer Adriana Reisner Ewald Reisner Siegfried Michael Ribarsky Rodica, geb. Sasu, 55 Rusznyak Alfred Rusznyak Lucia	S ammer Jackie Sawatzki Johann Sawatzki Udo Schildmann Patrick-Michael Schlappal Johann Schneider Karla Scholtes Brigitte, geb. Gluvac Schön Gerda Schramek Harald Schreiber Sonya Simon Cornelia Sirbu-Burian Florea Sluha Aranka, 94 Stan Oliver Staroscik Christian-Rudolf, 50 Stieger Helene, geb. Răceanu Stocker Ewald, 50 Stocsek Elisabeth Strama Leonore T ieser Karina U za Marius V ida Gertrud Vida Karl Josef Vögele Harald W egezin Adelheid Windauer Elke Windauer Gerhard Windauer Ute Witt Johann Wörmke Franz Würtz Franz

Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend bitte an:
Herta Mircea · Zweierweg 2 · 88250 Weingarten · Telefon 0751/4 46 35



TRAUERNACHRICHTEN



*Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil,
der Atem zu schwer war und die Kraft zu Ende ging,
legte er seinen Arm um Dich und sprach: „Komm heim“.*

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter und Schwester

Maria (Marisch) Swantek

*29.05.1928, Reschitz † 10.09.2010, Memmingen
Sie wird in unseren Herzen für immer weiter leben.

In stiller Trauer
Tochter Wilma Pascu mit Ehemann Nicu und
Schwiegertochter Rozalia Swantek, sowie Bruder Seppi
Wagner mit Familie

*Als Gott sah, dass der Hügel zu steil, der Atem zu
schwer wurde und die Kraft zu Ende ging, legte er
seinen Arm um Dich und sprach: Komm heim.*

Still und einsam verstarb nach schwerer Krankheit

Horst Günter Michael

*12.04.1961, Reschitz † 19.07.2010, Stuttgart

In tiefer Trauer
Die Eltern Edwin und Hilda

Nach kurzer schwerer Krankheit starb völlig unerwartet
und viel zu früh

Erna Rischa, geb. Hohn

*21.02.1951, Reschitz † Juli 2010, Wetzlar

Wir werden ihr freundliches Wesen, ihre beherzte
Hilfsbereitschaft und ihre positive Ausstrahlung
sehr vermissen.

In tiefer Trauer
die ehemaligen Klassenkollegen und Lehrer,
Freunde und Nachbarn, im Namen der Familie
und aller Angehörigen

Am Ende seines langen und vielfältigen Lebens gab er uns
noch wertvolle Wochen, um Abschied zu nehmen

Dr. Franz Braumann

*9.07.1918 † 1.07.2010

Im Namen aller Angehörigen
Marianne Braumann,
Irma Klopp geb. Braumann,
Ulrike Braumann



*Du hast in Deinem Leben,
alles uns gegeben.
Wir danken Dir für Deine Müh'
in unseren Herzen stirbst Du nie.*

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit Frau

Elisabeth Stubner

*21.08.1920, Steierdorf

† 27.11.2009, St. Georgen / Traunreut

Landsleute und Freunde aus der alten Heimat

*Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil und der Atem zu schwer wurde,
legte er den Arm um sie und sprach: Komm heim.*

Nach schwerer Krankheit mussten wir Abschied nehmen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Roschnafsky, geb. Kocsik

*11.03.1924, Temeschburg

† 15.06.2010, Riedstadt-Leeheim

wohnhaft in Steierdorf von 1947 - 1970

In Liebe und Dankbarkeit
Bela und Brigitte Roschnafsky, Jan und Olla mit
Urenkel Paul

Nach langer schwerer Krankheit, doch für uns alle unfassbar, mussten wir Abschied nehmen von unserer lieben Mutter, Oma, Schwester und Tante

Olga Seyfried, geb. Fagyas

*1.05.1928, Reschitz † 17.08.2010, Gummersbach

In stiller Trauer

Adrian und Robert Rambella, Erika und Leonhard Milos und alle Bekannten

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines,
dies eine Blatt, man merkt es kaum, denn eines ist ja keines.
Doch dieses eine Blatt allein war Teil von unserem Leben,
drum wird dies eine Blatt allein uns immer wieder fehlen.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Stefan Gyurkovics

*1.10.1928, Reschitz † 15.08.2010, Böblingen

In tiefer Trauer

Irma Gyurkovics mit Familie

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.*

Wir trauern um unsere liebe Mutti

Hildegard Stocker, geb. Gido

*11.08.1929, Steierdorf † 26.05.2010, Höchststadt a.d. Aisch

In stiller Trauer

Die Söhne Roland, Sigmar und Ewald mit Familien

Wir mussten Abschied nehmen von

Barbara Krochta, geb. Vojtek

*14.11.1917, Anina † 4.09.2010, Augsburg

In stiller Trauer

Sohn Stefan, Schwiegertochter Renate und Enkel Richard

*Ganz still und leiste, ohne ein Wort
gingst Du von Deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun steht es still, doch unvergessen.*

Wir nehmen Abschied von

Margarete Orthmayr, geb. Sohler

*28.08.1936, Reschitz † 17.07.2010, Wertheim

In tiefer Trauer

Ehemann Josef, sowie die Söhne Dietmar, Helmut und Horst mit Familie

Wer einen lieben Menschen an den Tod verliert,
hat einen Engel im Himmel, dessen Namen er kennt.

Siegfried Schlappal

*2.07.1967, Reschitz † 29.08.2010, Köln

Das Leben ist vergänglich, doch die Liebe, Achtung und Erinnerung bleiben für immer.

Du lebst in unseren Herzen weiter.
Isolde Schlappal mit Christian und Nathalie,
Josef und Margareta Schlappal, Johann und Hilde Henning, Verwandte und Freunde

Unser Verein trauert um

Elisabeth Quitter, geb. Schiefer

*12.11.1919, Reschitz † 15.07.2010, Freiburg

Als Gründungsmitglied des Vereins war sie unter unseren Landsleuten bekannt und beliebt. In ihrer aktiven Zeit als Leiterin des Wohnheims für Aussiedler in Weingarten/Ravensburg hat sie vielen mit Rat und Tat geholfen.

In dankbarer Erinnerung
der Bundesvorstand und die Redaktion im Namen aller Landsleute.

Zum zweijährigen Gedenken an

Peter Belgrasch

† 11.10.2008, Solingen

*Wer so gelebt wie du im Leben,
wer so getan hat seine Pflicht,
wer stets sein Bestes hingegeben,
der stirbt selbst im Tode nicht.*

Ehefrau Elisabeth und Sohn mit Familie

Zum 16. Jahrestag des Todes von

Ferdinand (Nandi) Fischer

*22.05.1924 † 19.09.1994

*Die Wege, die wir gegangen sind, gehe ich –
Du gehst mit mir. Ich freue mich an dem,
was Dich erfreut hat – ich sehe Dich mitlachen.
Den Spuren, die Du hinterlassen hast,
gehe ich nach und begegne Dir immer wieder.*

Mitzi (Maria Fischer)

In Reschitz verstarben laut Matrikel der rk. Pfarrei Maria Schnee (Altstadt):
im Mai 2010: Kremer Arnold (geb. 14.06.1935); Peptan Rörich Maria (geb. Demko, 5.10.1923);

im Juni 2010: Imling Franziska (geb. Felder, 2.04.1916); Chioncel Maria (geb. Strama, 29.03.1922); Sera Mihai (geb. 1.10.1932); Balogh Ludovic (geb. 22.04.1923);

laut Matrikel der rk. Pfarrei Allerheiligste Dreifaltigkeit (Govândari):

im Januar 2010: Kubicek Ida Maria (geb. Rank - 82 Jahre alt); Coconeci Evelyne (geb. Debelka - 64 Jahre alt); Olah Ion (83 Jahre alt); Libuş Maria (50 Jahre alt);

im Februar 2010: Cosman Eva (72 Jahre alt); Precupaş Stefan (85 Jahre alt); Konrad Erwin Eugen (76 Jahre alt);

im März 2010: Fischer Ana (87 Jahre alt); Nagy Stefan (59 Jahre alt); Szabo Zoltan Andrei (73 Jahre alt);

im April 2010: Belcea Dorina (...), Takacs Elisabeta (geb. Fischer – 87 Jahre alt)
(aus „Echo der Vortragsreihe“ – Juli, August 2010)